

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Anzeigebestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; ins auswärtige: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Petitpatzelle oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gaasstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslands. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro}. 19

Freitag den 23. Januar 1903.

XXI. Jahrg.

Die Freiheit der Wissenschaft

Soll, wie die sozialdemokratische Presse meint, dadurch gefährdet sein, daß der Rektor der Berliner Universität dem Abg. Ed. Bernstein nicht gestattete, den Studenten in der „Freien Wissenschaftlichen Vereinigung“ einen Vortrag über Proudhon und Lassalle zu halten, um in diesen Kreisen Propaganda zu machen. Ueber diese ganz selbstverständliche Verfügung zitiert namentlich der „Vorwärts“ in hohen Tönen unter Berufung auf Fichtes Wort von dem „unveräußerlichen Recht der Wissenschaft“. Höhnisch fordert das Blatt auf, auch die Lektüre sozialistischer Schriften zu verbieten.

Das ganze Gebahren ist eitel Heuchelei. Niemand anders als die Führer der Sozialdemokratie selber fordern da, wo es das Parteinteresse verlangt, rücksichtslos einschränkende Maßregeln. Und gerade Bernstein kann davon ein Lied singen. Auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitage zu München wurde dieser verdächtige „Revisionsakt“ auf das heftigste angegriffen, weil er mit einigen Parteigenossen an den „Sozialistischen Monatsheften“, einem Privatunternehmen, mitarbeitete und damit der von Kautsky redigierten offiziellen Parteilchrift „Neue Zeit“ Konkurrenz mache. Ingridung von Weibel darüber los, daß eine nichtoffizielle Zeitschrift „in so provokatorischer Weise von hervorragenden Parteigenossen unterstützt werde“, und daß daraus für das Parteiorgan ein Defizit entstehe. Dagegen wies Dr. David-Mainz darauf hin, daß in der „Neuen Zeit“ jede andere Parteiliteratur „mündlos gemacht worden sei und daß man jetzt versuche, den freien Meinungsanstreich von hinten herum einzuschränken; man solle aber doch nicht die freie wissenschaftliche Betätigung der Parteimitglieder erschweren“. V. Vollmar warf den gegenwärtigen Heißsporn vor, daß sie „die Disziplin des Konferenzhofes“ einführen wollten, und seine meinte: die Kautsky, Weibel und Konjorten „lieferen nur Wasser auf die alte Mühle des Buchstabsstaates der Sozialdemokratie“.

Und jetzt will sich dieselbe Partei, die in solcher Weise den Antrag wissenschaftlicher Streitigkeiten in einer nur von „Akademikern“ geleiteten Zeitschrift erschweren wollte, als die Hüterin der freien Wissenschaft aufspielen,

weil der Rektor der Universität die Aula nicht zu propagandistischen sozialdemokratischen Vorträgen vor den Studenten hergeben will. Eine lächerlichere Farce ist wohl kaum denkbar.

Politische Tageschau.

Nach einer offiziellen Mitteilung der Münchener „Allg. Ztg.“ hat die Erwiderung des Reichskanzlers auf die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Schädlers zum Swinemünder Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten wegen ihrer rückhaltlosen Offenheit und wahrheitsgetreuen Darlegung der ganzen Angelegenheit auch am bayerischen Hofe großen Anklang gefunden. — Die konservativere „Post“ äußert zur Reichstagsdebatte über die Swinemünder Debatte: „Vom vaterländischen und monarchischen Standpunkte kann man nur wünschen, daß auch auf dem für freie persönliche Betätigung des Monarchen geeigneten Gebiete die äußerste Vorsicht und Zurückhaltung gelibt werde.“ — Die „Kreuzzeitung“ sagt, „bedauerlich bleibt trotz der Erklärung des Grafen Billow am Montag, daß der Telegrammwechsel veröffentlicht worden ist.“

Ueber die erreichte Reichstagslösung vom Dienstag, in welcher der Präsident Graf Ballestrem den sozialdemokratischen Abg. von Vollmar daran hinderte, die kaiserlichen Telegramme zur Sprache zu bringen, die sich gegen das nichtsnutzige Verhalten der Sozialdemokratie gegen Krupp gerichtet hatten, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Von den Sozialdemokraten wurde nicht nur ein Skandal verurteilt, der an die Zeiten der Zolltarif-Obstruktion erinnerte, sondern es fielen sogar grobe Schimpfworte. Auch der freisinnige Abg. Barth schielte wild mit dem Zeigefinger umher, doch die Qualität seiner nach dem Präsidiumsitz gerichteten Zurecht war von der Tribüne aus nicht zu erkennen. Der Präsident, er, der sonst mit größter Ruhe und Besonnenheit die Geschäfte des Hauses leitet, war schon von Anbeginn etwas nervös und sprach sich während der Diskussion mit dem Abg. Vollmar bedauerlicherweise in immer größerer Erregung hinein, derart, daß er einige Einwürfe des Redners wohl augenblicklich nicht genau auffaßte. Vielleicht waren ihm auch die Kundgebungen, die der Abg.

von Vollmar im Auge hatte, nicht völlig im Gedächtnis, da er ja sonst wahrscheinlich für die Debatte nicht so enge Grenzen gezogen hätte, wie er es that, ohne daß er dabei seiner Absicht, den „Fall Krupp“ im Reichstage nicht aufrufen zu lassen, hätte Eintrag thun müssen. Verhindert hat er schließlich doch nicht, was der Abgeordnete hatte sagen wollen. So aber dürfte die auf teilweise wohl irrtümlicher Voraussetzung des Präsidenten beruhende Maßnahme im Reichstage außerhalb des Hauses von den Sozialdemokraten in einer Weise gedeutet werden, welche, ebenfalls auf irrtümlicher Auffassung basierend, dem Gekläff die neue Nahrung zuführt. — Die „Konservative Korrespondenz“ äußert: Präsident Graf Ballestrem beging bei dieser Gelegenheit den bedauerlichen Mißgriff, die Behandlung dieses Gegenstandes rundweg zu verbieten und man wird nicht umhin können, in diesem Verbot eine Zukunftssequenz zu erblicken, da es dem von dem Grafen Ballestrem aufgestellten Grundsatz, kaiserliche Kundgebungen, die im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht sind, zur parlamentarischen Debatte zuzulassen, widersprach. Es würde sich vielleicht empfehlen, nunmehr diesen Grundsatz überhaupt umzustößen und den alten Traditionen gemäß das Hineinziehen des Kaisers in die Debatten prinzipiell als unzulässig zu erklären. Daß die Sozialdemokratie diese Sache parteipolitisch ansieht, war voranzusehen; ihre Reichstagsfraktion erläßt denn auch bereits eine Erklärung, in der sie entwirft das „deutsche Volk“ zum Richter zwischen sich und dem Reichspräsidenten anruft, und stellt die „Genossen“ als Märtyrer hin. — Für Donnerstag Abend hat die Sozialdemokratie 32 Versammlungen in Berlin einberufen, um „gegen die Unterdrückung der Redefreiheit im Reichstage“ Protest zu erheben.

In der „Täglichen Rundschau“ wurde in einem Artikel „Wo bleibt der kirchliche Hilfsfonds für evangelische Pfarrgemeinden?“ auf die in der Thronrede enthaltene Ankündigung eines Gesekentwurfes über die Bildung katholischer kirchlicher Hilfsfonds hingewiesen und der Beforgnis Ausdruck gegeben, daß die Errichtung solcher Fonds eine Beeinträchtigung der evangelischen Pfarrge-

meinden in sich schließen könne. Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Das ist nicht der Fall. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist der angekündigte Gesekentwurf durch einen Antrag der katholischen Bischöfe veranlaßt worden, welche um die gesetzliche Ermächtigung der bischöflichen Behörden gebeten haben, behufs Gewährung von Beihilfen zur Ausstattung neu zu gründender katholischer Pfarrstellen Diözesan-Hilfsfonds zu bilden, von welchen nach Bedarf alljährlich Umlagen bis zu 1 Proz. der von den katholischen Gemeindegliedern der betreffenden Diözese zu zahlenden Staatseinkommensteuer erhoben werden. Eine dem Antrage entsprechende Regelung ist für die evangelischen Landeskirchen bereits erfolgt.“ Dies weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ im einzelnen nach und schließt mit der Bemerkung: „Beforgnisse wegen einer Zurücksetzung evangelischer Interessen sind hiernach nicht begründet.“

Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ betitelt „Zur preussischen Ostmarkenpolitik“ giebt einen Ueberblick über die von der Regierung zum Schutze des Deutschtums dort geplanten Maßnahmen und schließt: Wir zweifeln nicht daran, daß dieser kurze Ueberblick genügt, um die Erwartung der königlichen Staatsregierung zu rechtfertigen, daß durch die von ihr im Etat eingestellten Forderungen das Vertrauen im Lande in die Festigkeit unserer Ostmarkenpolitik gestärkt werden wird und daß sie dazu beitragen werden, den Deutschen im Osten den Mut zu beleben zum treuen Ansharren, zum festen Zusammenhalten ohne Unterschied der Partei und Konfession. Die im Osten gestellte Aufgabe kann nicht, wie der Ministerpräsident betonte, von heut auf morgen gelöst werden. Dazu werden Jahre, vielleicht Jahrzehnte erforderlich sein. Das jetzige Vorgehen der Staatsregierung befundet aber, daß sie das Ziel unverrückbar im Auge behält.

Ein Besuch König Edwards in Neapel ist, wie der „Post“ aus Rom gemeldet wird, offiziell angekündigt worden.

Von dem deutsch-englischen Bündnis in der Venezuelafrage wollen die englischen Liberalen nichts wissen. Der liberale Führer Lord Rosebery hielt in Plymouth eine Rede, zieht es über das Feld — die erste Brigade des 10. Armeekorps unter dem General von Wedell trifft auf dem Schlachtfeld ein und erhält den Befehl, sofort gegen den rechten Flügel der Franzosen vorzugehen.

Die voranziehenden Batterien fahren bei Tronville auf und überschreiten den Feind mit Granatfeuer. Die wackeren Westfalen aber der Brigade Wedell beugen Knie und Herz, um von ihren Feldgeistlichen den Segen zu empfangen. Dann geht es an dem in Flammen stehenden Mars la tour vorüber dem Feinde entgegen.

Festiges Granat- und Schrapnellfeuer prasselt ihnen entgegen und reißt breite klaffende Lücken in die Bataillone. Im Sturmschritt geht es weiter!

Da taucht eine tief eingeschnittene Schlucht vor ihnen auf! Am jenseitigen Rand der Schlucht sind zwei französische Divisionen aufmarschiert und überschritten die Bataillone mit einem rasenden Schnellfeuer. Aber die Schlucht wird doch noch überschritten — ein kurzes, furchtbares Ringen mit der erdrückenden Uebermacht — dann gleiten die Trümmer der braven Bataillone in die überschrittene Schlucht zurück — die Verluste steigern sich bis zur Vernichtung.

Neben dem brennenden Mars la tour hielten die Garde-Dräger. Auf einer Anhöhe vor ihnen der Brigadeführer Graf Brandenburg, eine schlanke ritterliche Soldatenercheinung. Mit scharfem Blick beobachtete er das Vorgehen der Brigade Wedell, ihren Verzweiflungskampf und ihre Vernichtung.

Wenn die Franzosen jetzt einen Vorstoß machen, werfen sie unseren linken Flügel

Komtesse Ruzha.

Ein Zeitroman von D. G. K. (Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Das 10. Armeekorps, die Hannoveraner, Oldenburger und Braunschweiger müssen jeden Augenblick eintreffen. Schon hat sich ihre Artillerie mit derjenigen der Brandenburg vereinigt. Beide formieren gemeinsam eine gewaltige Batterie auf der Anhöhe zwischen Bionville und Mars la tour und ihre Granaten schmetternd Verderben bringend in die vorstürmenden Massen der Franzosen.

Schon sind die Reiterregimenter des 10. Korps auf dem Schlachtfeld eingetroffen, stürzen sich in immer erneuten Attacken auf den Feind und dringen bis in das Herz der französischen Stellung ein, sodas ihnen fast der Marschall Bazaine, der Oberkommandierende in die Hände fällt.

Also nur aushalten! Nicht einen Schritt zurückweichen! Die Brüder vom 10. Armeekorps, die wackeren Hannoveraner, Oldenburger und Braunschweiger müssen ja endlich kommen!

Aber es wird Mittag und die Hilfe naht noch immer nicht. Marschall Bazaine sammelt eine große Masse Truppen auf seinem rechten Flügel, um den schwachen linken Flügel der preussischen Stellung bei Bionville und Tronville über den Haufen zu werfen. Marschall Canrobert mit seinem 6. Korps macht eine Linksablenkung und droht den preussischen linken Flügel zu umfassen.

Der Vormarsch der Preußen gerät ins Stocken. Wie eine finstere Wolke drohten

die französischen Truppenmassen im Norden die stark gelichteten Reihen der Preußen zu erdrücken. Fast alle höheren Führer sind bereits gefallen, die letzte Patrone ist erschossen, die Fahnen werden zurückgeschickt, damit sie bei diesem letzten Verzweiflungskampf nicht in die Hände der Feinde fallen, die Hand umklammert das Gewehr, die Zähne werden fest aneinander gebissen, das Herz pocht heftig gegen die Rippen, in Klammer, aber entschlossener Verzweiflung härt man fast wehrlos dem Ende entgegen. Da blüht es seitwärts von den Tronviller Büschen auf. Die Sonne spiegelt sich in den Ähren preussischer Panzerreiter und flimmert auf den Lanzenspitzen der Ulanen. „Das ist die Brigade Bredow“, geht es flüsternd durch die Reihen der Soldaten, „die Magdeburger Kürassiere und die Ulanen!“

Und jetzt schmetterten die Trompetensignale, im Trabe marschieren die Eskadrons auf — dann das Signal Galopp — in breiter Front stürmen Kürassiere und Ulanen dahin, sämtliche Offiziere vor der Front der Schwadronen, allen voran ihr ritterlicher General von Bredow.

Hinein in den Feind wie ein Wetterstrahl! Ein französisches Chasseur-Bataillon, die Batterie des Marschall Canrobert werden überritten, das 93. Infanterieregiment zusammengehauen, ein feindliches Bivall durchdrungen, man befindet sich in der Mitte der französischen Aufstellung — da stürzen sich französische Kürassiere und Dragoner den preussischen Reihen entgegen. Die Reihen durchbrechen sich, die Reiterschlächt löst sich in einzelne Reiterkämpfe auf, ein fürchter-

liches Durcheinander entwickelt sich, die Ulanen werden in die Flanke gefaßt und zurückgeworfen. Doch da haben schon die Kürassiere und erlösen die bedrängten Ulanen. Wie ein Wirbelsturm kreist alles durcheinander, jeder sucht sich seinen Gegner, das Norden dauert noch immer fort, obgleich wiederholt das Signal zum Sammeln ertönt.

Die wackeren Kürassiere und Ulanen müssen zurück, alles wendet und auf ermatteten Pferden, Freund und Feind im wilden Handgemenge geht es den Weg zurück, den man gekommen. Durch und über stehengebliebene und umgeworfene Geschütze und Progen vorbei — an der wiedergesammelten Infanterie vorüber — unter mörderischem Granat- und Gewehrfeuer bis hinter Bionville zurück, wo preussische Batterien und Infanterie die Trümmer der stolzen Reiterbrigade aufnehmen.

Von zwei Regimentern — was ritt und was stritt — der zweite Mann ist geblieben.

Doch der Erfolg blieb nicht aus. Der Feind war wie betäubt und stundenlang schwiegen seine Batterien. Es war Lust geschafft; für heute erfolgte aus dieser Richtung kein Vorstoß der Franzosen mehr und Marschall Canrobert gab seine bereits begonnene Vorwärtsbewegung auf.

Aber auf einem anderen Theile des Schlachtfeldes drohte jetzt dem kleinen zusammengeschmolzenen preussischen Korps Gefahr. Mit vier Divisionen ordnet General Ladmiraule eine Umfassung des linken preussischen Flügels bei Mars la tour. Schon sind die Divisionen im Vormarsch begriffen — da raselten südwärts von Mars la tour preussische Trommeln in blinkenden Kolonnen

Wovon er ausführte, England bedürfe einer umfassenden Abänderung der militärischen Einrichtungen. Angesichts der dauernden Unfreundlichkeit in Europa befindet sich England in einer kritischen Lage. Wenige Nationen hätten aber einen Hercules, der ihnen aus den Schwierigkeiten helfen könnte, wie England seinen Ritters hat. Wenn Lord Kitchener jedoch nach dem Himalaya gesandt werde, dann würde er für das Kriegsministerium, in dem doch die Militärreform vorzunehmen sei, keine große Hilfe sein. Ueber das Bündnis mit Deutschland zur Bestrafung Venezuelas wolle er nicht sprechen. Seiner Ueberzeugung nach habe sich die Regierung vor der Einleitung der Aktion an die Vereinigten Staaten gewandt und es müßten geheimerische Gründe vorhanden gewesen sein, die ein Bündnis mit Deutschland zu schließen, denn abgesehen von anderen Erwägungen wäre es unklug, wenn eine Regierung dabei sei, ihr geschuldete Gelder einzutreiben, sich einer anderen Macht gegenüber zu binden, weil sie nicht wisse, wie weit die Bindung gehen könne. Im vorliegenden Fall scheine die Regierung sich bereit erklärt zu haben, ebensoweit zu gehen, wie die andere Macht. Die Regierung habe es vielleicht für klug gehalten, sich mit Deutschland zu verbinden, um zu einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen beiden Ländern zu gelangen. Das scheint ihm zweifelhaft zu sein. Er erwarte aber von der Regierung eine klare Mitteilung über ihre Politik, ehe er irgend eine Ansicht über die Zweckmäßigkeit ihres Verhaltens äußere.

Gegen das englische Parlamentsmitglied Lynch begann am Mittwoch in London der Hochverratsprozess wegen seiner Teilnahme gegen England am Transvaalkrieg. Lynch erklärte sich für nicht schuldig. Der Generalstaatsanwalt führt zu Beginn der Verhandlung aus, Lynch sei als britischer Unterthan im Jahre 1900 als Berichterstatter einer französischen Zeitung nach Südafrika gegangen und habe später die Waffen gegen England ergriffen.

Zum Kampf gegen den Nullah meldet das Reutersche Bureau aus Ochia: Eine Abtheilung von 500 Mann hat den Befehl erhalten, Refugiosierungen zu unternehmen in der Richtung auf die Gallah-Duellen, das Hauptquartier des Nullah. Die Operationen werden über 14 Tage in Anspruch nehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1903.

Montag Nachmittag machten Ihre Majestäten mit ihren hohen Gästen eine Promenade im Garten von Bellevue. Zur Abendtafel waren geladen: Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Max von Baden und Prinz Friedrich Karl von Hessen, zum Theil Oberhofprediger D. Dryander, Prof. Reklus von Stradonitz und Prof. Deligisch. Dienstag Morgen unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Thiergarten, suchte im Anschluß daran den Reichskanzler Grafen von Bülow auf und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes und des Chefs des

über den Haufen, wandte er sich mit besorgter Miene an seinen Adjutanten Ferdinand von Schomburg.

„Sollen wir nicht attackiren, Herr General, wenn die Franzosen die Schlucht überschreiten?“ fragte Ferdinand.

„Ich habe nur ein Dragoner-Regiment zur Verfügung; was soll ich da gegen diese Infanterie intakte Masse der feindlichen Infanterie machen? Ja, wenn ich meine ganze Brigade bekommen hätte.“

Zu finstern Schweißen blickte der General auf das Schlachtfeld hinaus.

Von Rezonville her, aus der von hohen Bäumen eingesäumten Chaussee, kam eine Reiterkavallerie im Galopp herangefahren.

„Herr General, Seine Excellenz der kommandirende General von Voigts-Rheke,“ meldete Ferdinand.

„Wahrhaftig! — Reiten Sie ihm entgegen — ob Excellenz Befehle für mich hat.“

Ferdinand preschte davon und parirte in wenigen Minuten sein Pferd vor dem kommandirenden General des 10. Armeekorps.

„Graf Brandenburg soll attackiren!“ rief der General.

Ferdinand legte die Hand an die Pistolenhülle.

„Excellenz verzeihen — es ist nur ein Regiment zur Stelle — die feindliche Infanterie ist noch völlig intakt, an einen Erfolg ist kaum zu denken.“

„Wer spricht von Erfolg? — Das Regiment soll auch gerührt reißiren; wenn es den Feind nur zehn Minuten aufhält und fällt bis auf den letzten Mann, dann hat es seinen Auftrag erfüllt.“

„In Befehl, Excellenz.“

(Fortsetzung folgt.)

Militärkabinetts. Mittags war bei Ihren Majestäten Familientafel. Nachmittags begaben die Majestäten sich nach der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, zeigten daselbst dem Prinzen und der Prinzessin Max von Baden das Innere der Kirche und hörten dem Orgelspiel des Prof. Dr. Reinmann zu. Zur Abendtafel waren Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Max von Baden und Prinz Friedrich Karl von Hessen geladen. Heute Morgen unternahmen beide Majestäten mit dem Prinzen Eitel Friedrich eine Promenade im Thiergarten. Der Kaiser hatte im Anschluß daran eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow und hörte im königlichen Schloß den Vortrag des Geh. Ober-Regierungsrathes von Valentini vom Zivilkabinet.

Für das Bismarck-Denkmal zu Berlin hat sich auch in Wien und in Athen ein besonderes Komitee gebildet.

Zum sächsisch-österreichischen Hofdrama.

Von der Reise der Kronprinzessin Luise nach Mentone ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, der Hof in Dresden nicht verständigt worden. Derselbe hat auch keinerlei Interesse mehr daran, welchen Aufenthaltsort die Kronprinzessin wählt, da die mit ihr gepflogenen Verhandlungen so weit abgeschlossen sind, daß einer glatten Erledigung der Angelegenheit vor dem am 28. dieses Monats zusammentretenden Egerer Hofgericht sich kaum noch Hindernisse in den Weg stellen dürften. Kronprinz Friedrich August hat der Kronprinzessin Luise eine Jahresrente von 30 000 Mark aus seinen eigenen Mitteln zugewilligt. — Wie der „Tägl. Rundschau“ aus Genf von zuverlässiger Seite geschrieben wird, hat die Kronprinzessin sich durch ihren Rechtsanwalt vom sächsischen Hofe ausdrücklich die Zusicherung auswirken lassen, daß der belästigte Ehegatte von der Stellung eines Strafantrags gegen die Schuldigen absehen werde. Erst nachdem diese Zusicherung drahtlich der Kronprinzessin nach Genf übermittelt worden war, wagten beide Genf, den einzigen Kanton, in dem Gebuch nicht bestraft wird, zu verlassen. Und daraus erklärt sich auch wohl die plötzliche Abreise der beiden.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Zur Insolvenz der Holzhandlung Ernst Wegener und Sohn in Liepe a. D., welche vor einigen Monaten erfolgte, meldet die „Königsb. Post“, daß der ehemalige Inhaber der Firma Ernst Wegener auf Veranlassung des Staatsanwalts verhaftet und in das Amtsgefängnis zu Oberberg eingeliefert worden ist. W. machte seinerzeit verschiedenen seiner Lieferanten über seine Vermögensverhältnisse Vorpiegelungen, die den Thatsachen widersprachen und jetzt auf seiner Verhaftung Veranlassung gegeben haben. In Pirichberg in Schlessen befindet sich die Biergroßhandlung Gebrüder Franke in Zahlungsunfähigkeit. Die beiden Inhaber, die Kaufleute Hugo Hinzbach und Benno Ruppert, sind plötzlich gestorben. Die Todesursache wird durch Obduktion festgestellt werden. Die Verbindlichkeiten werden als bedeutend bezeichnet.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg.

Der Kronprinz befindet sich in Petersburg wieder ganz wohl und hat nur vorübergehender Mitteln noch das Zimmer gehalten. Der Kaiser und die Kaiserin statteten dem Kronprinzen im Laufe des Nachmittags einen Besuch ab, ebenso der Großfürst-Thronfolger.

Mittwoch Vormittag führte der Großfürst-Thronfolger die Leibkompanie des Preussisch-sächsischen Leibgarderegiments, deren Chef er ist, im Detaildienst dem Generalleutnant von Moltke und den übrigen Herren von dem Gefolge des deutschen Kronprinzen vor. Hierauf wurde das Hospital und die Kirche des Regiments besichtigt und im Anschluß hieran fand ein Frühstück im Kasino statt. Während desselben hielt der Kommandeur des Regiments General Dfforow eine Rede auf den Kronprinzen, in welcher er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der Kronprinz nicht anwesend sein könne. Hierauf brachte Generalleutnant von Moltke einen herzlich aufgenommenen Trinkspruch auf das Regiment aus. Schließlich toasteten General Dfforow und Generalleutnant von Moltke auf die treue Kameradschaft und Freundschaft zwischen der deutschen und der russischen Armee.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 21. Januar. (Kaisergeburtstagsfeier. Kaiserbild.) Der Postunterbeamtenverein begeht die Kaisergeburtstagsfeier ebenfalls am Sonntag den 25. Januar im Hotel Klein. — Herr Lehrer Winkler hat das im deutschen Volksverein gewonnene Kaiserbild seiner Klasse als Klassenzimmerdekoration verehrt.

Bielefeld, 21. Januar. (Zur Vorkommnisse der Bezirksbeamten) hat der Kreisaußschuß beschlossen, denjenigen Beamten, welche in die staatliche Invalidenversicherung dauernd eintreten und auf eine Unterweisung des Kreises nach ein-

getretener Dienstfähigkeit verzichten, 7 Pf. Invalidenversicherungsbetrag für jede verwendete Beitragsmarke zu gewähren. Außerdem soll den Bezirksbeamten die Berechtigung eingeräumt werden, der Gemeindeversicherung des Kreises beitreten; im Falle des Beitritts wird ihnen ein Drittel der Versicherungsbeiträge aus Kreismitteln erstattet werden. Um das Interesse der Beamten an ihrem Verbleib zu erhalten, wird ihnen ferner vom 1. April ab auf Kosten des Kreises die deutsche Beheimathung geliefert werden.

Neumark, 19. Januar. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde der Magistratsantrag auf Bau eines neuen Rathhauses mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Marienburg, 21. Januar. (Verschiedenes.) Als Oberlehrer an der höheren Mädchenschule zu Marienburg wählte der Magistrat gekürt Herr Rektor Völsch aus Gräs. — Der Stationsassistent Sutmann bei der Kleinbahn in Reuteich ist nach Unterbringung von etwa 150 Mk. seit Sonnabend flüchtig. Der 23jährige Beamte war seit 3 Jahren angestellt. — Ergriffen wurde auf der Paulth'schen Herberge in Stadt Rathhof bei Marienburg der Strafgefangene Gschummet, der kirchlich mit zwei anderen Strafgefangenen aus dem hiesigen Gefängnis entpflanzt war. Der vor einigen Tagen in Culmburg ergriffene Flüchtling war nicht Gschummet, sondern der zweite Ausreißer Volkmer.

Danzig, 21. Januar. (Verschiedenes.) Zur Reichstagswahl, die am 22. Januar stattfindet, giebt die konservativ „Danz. Allg. Btg.“ die Parole aus, daß die freisinnigen Vereinigungen der Sozialdemokratie gegenüber das kleinere Uebel bildet, und daher die Wahl des freisinnigen Kandidaten Rommien zu unterstützen sei. Ohne Hilfe der Konservativen werde der Freisinn sein Mandat nicht behaupten können, zumal bestimmt verlautet, daß die Polen geneigt seien, für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten. — Der Gesundheitszustand des Herrn Generalsuperintendenten D. Böblin hat sich soweit gebessert, daß er in einiger Zeit die Dienstgeschäfte wieder übernehmen kann. — Der Danziger Thierärzverein, der 967 Mitglieder zählt, hielt gestern eine Hauptversammlung ab. Im vergangenen Jahre sind vom Verein 88 Schulkinder, welche Anzeigen wegen Thierquälerei erstattet hatten, prämiirt worden. Die Einnahme betrug 1548, die Ausgabe 643 Mk. Es wurde beschlossen, sich an die Behörden wegen Errichtung von Vogelfütterplätzen zu wenden. — Wie aus Marienburg berichtet wird, fand am Montag eine gemeinschaftliche Fahrt von den Direktoren und höheren Beamten der Eisenbahndirektion Danzig und der Direktion der Marienburg-Mlawka-Bahn bis Mlowo statt, an welcher auch ein Ministerialkommissar theilnahm. Es soll sich um die event. Einlegung eines Schnellzuges von 80 Kilom. Geschwindigkeit zwischen Danzig und Worschan handeln.

Danzig, 22. Januar. (Die Schnellzugverbindung Danzig-Breslau) soll nach wie vor über Dirschau-Bromberg geleitet werden, so lautet der Beschluß, den die hiesige Kaufmannschaft auf eine an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe erhalten hat. Bekanntlich haben die Anwohner der Weichselstädtebahn seit Umwandlung der Strecke in eine Vollbahn große Anstrengungen gemacht, die Königsberg-Breslauer D-Ränge über die Strecke Marienburg-Thorn abzuliefern. Hierdurch, schreibt die „Danz. Btg.“, würde Danzig erheblich benachtheiligt werden sein, da alsdann die Schnellzugverbindung mit Bromberg und mit der Strecke Gasowitz-Königsberg überhaupt beseitigt und die Verbindung mit Breslau um ungefähr 1/4 Stunden verschlechtert worden wäre. Herr Syndikus Dr. Lehmann nahm infolgedessen gelegentlich einer am 17. Dezember v. Js. in Grazdanz abgehaltenen Fahrplan-Versprechung Veranlassung, gegen die erstrebte Umleitung der D-Ränge Schnellzüge über die Weichselstädtebahn im Interesse Danzigs Einspruch zu erheben, und legte die Gründe gleichzeitig dem Herrn Minister dar. Letzterer hat nun in einem Danzig anstufenden Sinne endgiltig entschieden.

Soppot, 20. Januar. (In dem Ausgangsort Brauerhöf) unweit Soppot hat es schon wieder gebrannt. Gestern Abend wurden die letzten Gebäude des Grundstücks eingestürzt.

Pr.-Holland, 18. Januar. (Unfall.) Von einem bedauerlichen Unglücksfalle wurde vor wenigen Tagen Herr Amtsvorsteher K. in Marienfelde betroffen. K. wollte einen Bedienten über den Hof eines Häufelins unterrichten. In dem Augenblicke schlug das Thier mit beiden Hinterfüßen aus und traf Herrn K. so heftig an die linke Kopfseite, daß er bewußlos und blutüberströmt in seine Behausung getragen werden mußte. Ob eine Verletzung des Schädels oder Rückenmarkens oder des Auges vorliegt, hat der hiesigen Anstalt wegen noch nicht festgestellt werden können.

Wartenstein, 20. Januar. (Ein Aufsehen erregender Prozeß) fand vor der hiesigen Strafammer zur Verhandlung. Angeklagt war der frühere Prediger in Schuppenbeil, jetzt Rektor in Zirkstiegel Fritz Ellenfeld wegen Urkundenfälschung und Beleidigung. Während seiner Amtszeit in Schuppenbeil war es zwischen dem Angeklagten und dem Pfarrer Willms wegen der Geschäftsführung zu Streitigkeiten gekommen, die in einer Kirchenvorstandsung zum offenen Bruch und schließlich zur Anstiftung des Angeklagten führten. Darauf gingen von Schuppenbeil aus drei Briefe höchst beleidigenden Inhalts bei dem Konfistorium der Provinz Hinterpommern ein, in denen dem Pfarrer W. Vergehungen vorgeworfen wurden, dessen Amtsentfernung beantragt wird und dem Konfistorium in der beleidigendsten Weise die unwürdigsten Vorwürfe gemacht werden. Von herbortragenden Schreibsachverständigen wurden Entacten eingefordert, und diese kamen zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte der Schreiber der Briefe sei, von denen einer die Unterschrift von Schuppenbeiler Wägern trägt. Im Laufe der Verhandlung wurde der Ackerbürger Komriss aus Schuppenbeil, der beschwor, die in den Briefen dem Pfarrer W. zum Vorwurf gemachten Thatsachen von dem Dienstmädchen erfahren zu haben, wegen Verdachts des Meineides auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Der Angeklagte bestritt auf das entschiedenste seine Schuld. Auf Grund der Beweisaufnahme kam aber der Gerichtshof zu der Ansicht, daß der Angeklagte die Briefe geschrieben hat. In der Urtheilsbegründung wird betont, daß dem Angeklagten der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugestanden werden könne; er habe lediglich in gemeiner Erkenntnis, aus Haß und Rachsucht gegen seinen

Amtsbruder, gehandelt, der aus der Verhandlung rein und ehrenvoll hervorgegangen sei. Dies komme bei der Strafaburteilung nur so sehr strafwürdig in Betracht, als der Angeklagte der gebildeten Klasse angehöre. Das Gericht habe deshalb wegen Beleidigung in drei Fällen und Urkundenfälschung in einem Falle auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten erkannt. Da wegen der Höhe der Strafe Furchtverdacht angenommen wurde, so wurde der Angeklagte in Haft genommen.

Heiligenbeil, 18. Januar. (Geschicht ihm recht.) Der Schneidermeister G. in Grünau hatte seine Ersparnisse in Höhe von 600 Mk. auf dem Boden in die Borathbetten gesteckt. In der Nacht ist nun der Betrag gestohlen worden.

Königsberg, 20. Januar. (Verschiedenes.) Zum Rektor der Universität wählte das Professorenkollegium den ordentlichen Professor der Philosophie Dr. Feep. — Die Landstadt hat das bei Königsberg gelegene Rittergut Neubausen, das sie vor kurzem von Herrn Generallandchaftsdirektor von Lanke, an den Kammerherrn Baron v. Gusefeld verkauft und dessen im Kreise Labiau gelegenes Rittergut Lablacken erworben. — Der russische Sprachlehrer und Direktor eines Handelslehrinstituts, Louis Martin, ist wegen Vergehens gegen § 176 des Strafgesetzbuches verhaftet worden. — Erichsen hat sich in der Rathshausstraße der 65 Jahre alte Rechnungsrath August Dapog und zwar infolge von Wahnvorstellungen.

Schroda, 20. Januar. (Gattenmord?) Gestern Abend 1/7 Uhr ist die Amerikaner Marie Kubial, an der Nahausschneide leidend, erstickt worden. Der Thäter verdächtig ist der Ehegatte, der heute in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Der Schuß ist von der Dorfstraße aus abgegeben worden.

Schneidemühl, 19. Januar. (Vor dem Schwurgericht) begann heute der Prozeß gegen den Bürgermeister Otto Voigt aus Märkisch-Friedland wegen Meineides. Die Dauer des Prozesses ist auf drei Tage berechnet, 133 Zeugen sind geladen. Voigt soll sich bekanntlich des Meineides schuldig gemacht haben gelegentlich eines Prozesses der Stadt. Ebarkeffe an Märkisch-Friedland gegen den Kaufmann Siebing datirt.

Stettin, 19. Januar. (Ertrunken.) Gestern Nachmittag fand der Kleiderhändler Richard Schmidt und sein Roffe, der 12 Jahre alte Fritz Volkmer, beim Schiffschublaufen auf dem Eisenbahnkanal ertrunken.

Totalnachrichten.

Thorn, 22. Januar 1903. (Für den Kaiser Wilhelm-Denkmalfonds) sind bei unserer Geschäftsstelle eingegangen: von Fräulein Mathilde Berndt 5 Mark, von Fräulein Anna Schmidt ebenfalls 5 Mark. Bisheriger Gesamtbeitrag 2728,93 Mark. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

(An dem Kommerz), der am Sonnabend Abend im großen Saal des Viktoriahauses zur Abschiedsfeier für Herrn Landrath von Schwerin stattfand, wird sich die Gemeindevertretung von Moder in corpore betheiligen. Auch die Gemeindevertretung in Bogdorz hat in einer außerordentlichen Sitzung am Montag beschlossen, an dem Kommerz vollständig theilzunehmen.

(Aufstellungskommission für Westpreußen) Zu hiesiger Beauftragtenverant, die Aufstellungskommission wurde getheilt werden. Für Westpreußen werde ein besonderes Präsidium mit dem Sitz in Danzig geschaffen werden.

(Zum Weichsel-Warthe-Kanalprojekt) schreibt man dem „Post-Mensch.“ aus Warthan: „Vor einigen Jahren entstand bekanntlich das Projekt, die Flüsse Weichsel und Warthe mittelst eines Kanals zu verbinden, was für den deutsch-russischen Holzhandel von eminenter Bedeutung sein würde. Es hat sich damals sogar ein Kapitalisten-Konföderium in Deutschland gebildet, welches in Verbindung mit russisch-polnischen Finanziers den Bau des Kanals übernehmen wollte, doch haben sich die Verhandlungen darüber leider zerfallen. Jetzt ist das Projekt wieder angenommen worden. Die Bewerklung desselben hängt von zwei Bedingungen ab: erstens müssen auf der Warthe Regulierungsarbeiten vorgenommen werden, damit der Kanal regelrecht funktionieren könne, dann müßte der russischen Staatsregierung nahe gelegt werden, daß dieselbe einen Theil der Ausgaben, die auf 3 1/2 Millionen Rubel veranschlagt werden, übernehme. Die Betreiber des Projekts bemühen sich beim Finanzministerium in Petersburg um 1 Million Rubel Zinsfuß und wochen sich anheißig, den Rest von 2 1/2 Millionen Rubel in 4prozentigen Obligationen anzubringen. Soffentlich kommt der langjährige Kanal bald zustande.“

— Da ein Weichsel-Warthe-Kanal die Holzindustrie über Babeln ermächtigen würde, würde er für den Thorer Holzverkehr von Nachtheil sein.

(Die sozialdemokratische Agitation) für die nächsten Reichstagswahlen beginnt auch in unserer Gegend. Aus einem Orte der Umgegend Thorns theilt man uns mit: In den letzten Tagen, wahrscheinlich am Sonnabend oder Montag, sind hier sozialdemokratische Kalender ausgeheilt worden. Durch einen Zufall fiel mir ein solcher Kalender, wie ihn jede Familie geschenkt bekommen hat, in die Hände. Sofort machte ich Jagd nach diesem aufheuerischen Buche und hatte auch einen schönen Erfolg: zehndreißig Hühner konnte ich verbrennen. Ein Exemplar sende ich anbei mit. Da anzunehmen ist, daß auch in anderen Orten der Umgegend Thorns dergleichen Kalender recht zahlreich ausgeheilt sein werden bzw. noch ausgeheilt werden, so set auf diesen sozialdemokratischen „Laudboten“, der sich auch „Arbeiterfreund“ nennt, angelegentlich aufmerkiam gemacht. Das Buch gehört ins Feuer und leidet damit den größten Dienst.

(Winterergänzen.) Das Musikkorps des Infanterieregiments Nr. 176 hielt am 17. ds. im Saale des Herrn Brenz auf der Culmer Vorstadt sein Winterkonzert ab. Der Korpsälteste Herr Fleischer eröffnete den Abend mit einer schwingvollen Ansprache, die mit einem Hoch auf unseren Kaiser schloß, in das alle Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Der Unterhaltungstheil begann mit einigen schön gewählten patriotischen Liedern, die das Musikkorps unter leibhaftigem Beifall zum Vortrag brachte. Es folgte ein Komplet von 8 Militärfersonen, wovon 4 als Herren und 4 als Damen auftraten, ferner das Theaterstück „Eine kuriose Geschichte“, welches beiden Darbietungen dank der gelassenen Auf-

föhrung den größten Lacherfolg erzielt. Den Beschluß machte wie immer ein Lächeln, an dem man sich bis zum frühen Morgen amüßte. Da auch die Bewirtung seitens des Herrn Bräu die beste war, nahm das Vergnügen für alle Teilnehmer den bestmöglichen Verlauf.

(Sagdergebnis.) Auf der vorgestern veranstalteten Treibjagd auf der Feldmark des Gutes Wielawy wurden 170 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdwild mit 14 Hasen wurde Herr Uhrmacher Lange-Thorn. — Bei der gestrigen Jagd auf der Czerniewiger Feldmark wurden 2 Hasen und 1 Fuchs geschossen.

(Von Wetter und Wechsel.) Die Kälte ist im Zunehmen begriffen. Während das Thermometer gestern früh 9 1/2 Grad, mittags 5 1/2 Grad zeigte, war die Quecksilbersäule heute Morgen unter 10 Grad gesunken und zeigte mittags noch immer 6 1/2 Grad an; ein leichter Schneefall färbte die Bäume und unbegangenen Theile der öffentlichen Plätze winterlich weiß. Das Eisreiben auf der Weichsel dauert an, doch hat, nach gestriger Meldung, unterhalb der Schienenhorizonte das Eis sich stark gedrängt und zeigt Neigung, stehen zu bleiben; die Eisbrecher halten es jedoch noch im Gange.

(Wiehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 129 Ferkel und 50 Schlachtschweine aufgeführt. Bezahlt wurde für fette Waare 40—41, magere 37,50—39 Mkr. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

(Gefunden.) In polizeilichen Kassen ein Damenportemonnaie mit Inhalt, sowie ein weißes, gezeichnetes Taschentuch; in der Bombergerstraße ein kleines Portemonnaie mit Inhalt; in der Gerstenstraße ein Paket mit Zimmelpflanz. Näheres im Polizeireferat. In der Cuimnerstraße eine Achenmutter, abgehoben bei Wichmann, Kadi. Lagerplatz. Bugeleinen ein schwarzer Hahn bei Michalski, Neuenstraße 17.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Januar früh 1,80 Mtr. über 0 gegen gestern 1,22 Mtr.

(Eisreiben.) Strombreite aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 3,52 Mtr. gegen gestern 4,01 Mtr. Bei Kalocza 3,54 Mtr. gegen gestern 3,91 Meter.

** Moder, 22. Januar. (Erstochen.) In einem Streite zwischen den Arbeitern Thomas Lewandowski und Albert Simson griff Lewandowski zum Messer und brachte dem Simson eine tödtliche Stichwunde am Halse bei. Der Verwundete fand Aufnahme im Krankenhaus zu Thorn, ist jedoch bereits seinen Verletzungen erlegen. Simson war 26 Jahre alt. Der Mörder, der 34 Jahre zählt und Familienvater ist, wurde verhaftet.

Von der russischen Grenze, 20. Januar. (Konkurs.) Handel mit China. Das Pekinische Vertriebsgericht hat über das Vermögen des Pekinischen Fabrikanten Alexander (Sich) Damsch den Konkurs erklärt und den Eintritt der Zahlungsansprüche auf den 16. Juni 1902 datirt. — In Peking sind einige chinesische Großfirmen eingetroffen, um dauernde Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Sie haben große Posten Manufakturwaren angekauft, deren Qualität für sie zufrieden stellte, daß sie weitere sehr bedeutende Ordres geben. Die großen Händler haben sich über die Ansprüche des Pekinischen Marktes eingehend informiert und sind imstande, denselben in vollem Umfange gerecht zu werden. Mitbin eröffnen sich, so lauten die Anzeichen in den Kreisen namhafter Manufakturisten, für den Abzug nach China außerordentlich günstige Aussichten.

Gingefandt.

(Für diesen Welt aber nicht die Schriftleitung nur die geschäftliche Verantwortlichkeit.)

In einer Notiz Ihres Blattes war ein „kostenfreier“ Unterrichtsvertrieb in Sprachen und Handelswissenschaften angekündigt. Umsonst ist nicht einmal der Tod, er kostet das Leben, sagt man, es giebt auch keinen kostenfreien Unterricht und gerade dieser „kostenfreie“ Unterricht, von dem in jener Notiz die Rede ist, ist mit Kosten und zwar recht großen verbunden. Das Unterrichten ist weiter nichts als ein auf amerikanische Art unternommener Schriftenvertrieb. Jeder Schüler muß sich verpflichten sämtliche zum Unterrichte nöthigen Briefe zu bezahlen, dann ist der „unterricht“ kostenfrei. Die bei einem Reformverein entstehenden Kosten sind:

- 15 Briefe Englisch für Anfänger à 50 Pf. Mkr. 7,50
- 15 Briefe Englisch Vorgelesene à 50 Pf. Mkr. 7,50
- 15 Briefe Französl. für Anfänger à 50 Pf. Mkr. 7,50
- 15 Briefe Französl. Vorgelesene à 50 Pf. Mkr. 7,50
- 10 Briefe einfache Buchführung à 50 Pf. Mkr. 5,—
- 10 Briefe doppelte Buchführung à 50 Pf. Mkr. 5,—
- 11 Briefe Rechnen à 50 Pf. Mkr. 5,50
- 9 Briefe Buchlehre à 50 Pf. Mkr. 4,50

116 Briefe Mkr. 58,—

Sie zu kommen noch die fogen. Korrekturgebühren pro Brief 10—20 Pf. = Mkr. 11,60, in Summa Mkr. 69,60, ferner die Kosten der Lebensweise. Der „kostenfreie“ Unterricht beläuft sich also auf ca. Mkr. 80. Der Leiter der Kurse erhält für seinen „Unterricht“ 60 Prozent, jedoch er bei einem Kursus von 20 Teilnehmern die Kleinigkeit von Mkr. 952 verdient. Der Herausgeber hat eine Einnahme bei einem Kursus Mkr. 23,20 von jedem Schüler, bei 20 Schülern Mkr. 464 Mkr. Ich glaube, es wird jedermann in einem derartigen Unterrichtssystem ein Haar finden; besonders mache ich die Hefigen launf. Vereine aufmerksam, denn durch einen derartigen Unterricht werden dem Kaufmannsstande Elemente zugeführt, welche ungenügend vorgebildet sind und denselben nicht zur Ehre gereichen können. Dem ganzen wird aber geradezu die Krone aufgesetzt, wenn als Leiter „gebildete Herren und Beamte“ gewählt werden. Kann ein Schuhmacher einen Schneider ausbilden?

H. Sack, Handelslehrer.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Charakterdarstellerin Wilma Illing vom Breslauer Stadttheater, die für Berlin engagiert war, ist nach längerem schweren Leiden gestorben.

Die Absetzung Mascagnis als Leiters des Konservatoriums zu Pefaro ist nunmehr durch königliches Dekret verfügt worden. Der Unterrichtsminister setzte Mascagnis

cagni von den Vorgängen in Thonenden Weise telegraphisch in Kenntniß.

Bücherchau.

Ein Danziger Volksdichter. Nicht bloß Nürnberg, auch Danzig hat seine Volksdichter gehabt, wenn sie sich auch mit Haus Sachs nicht messen können. Einer derselben war der im Jahre 1800 geborene Sattler Wilhelm Schuhmacher; nureter Zeit gehört der Dichter an, dessen Vieder soeben im Verlage von H. W. Kafemann erschienen sind, nämlich der weiland Klempnermeister Julius Herrmann, der 1834 geboren ist und im Späthommer des Jahres 1902 durch Sturz von einem Dache, auf dem er eine Arbeit ausführte, sein Leben verlor. Die Gedichte, die uns in einem Bändchen von 38 Seiten vorliegen, sind an Gedanken nicht sonderlich tief und schwer, aber verrathen einen ungewöhnlichen Formensinn und meist eine große Amüßlichkeit des Gefühls, das nur selten in Sentimentalität umschlägt. Eines der Vieder möge hier Platz finden:

„Traumbefangene Hülte,
Deiner Lampe Schein
Führt ans Waldes-Mitte
Mich ins Dorf hinein.

„Weinumrannte Hülte,
Durch dein Fenster drang,
Hemmend meine Schritte,
Kindes Nacht-Gesang.

Als das Lied verklungen,
Sah' ich hier gerührt ...
Was' ich, wie der Friede
Einer Seele thut.“

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und das Parakind.) Als der Kaiser vor einigen Tagen in Hannover anwesend war, fand, wie der „Tägl. Rundschau“ geschrieben wird, auf dem Vaterloople eine Parade der Garnison statt. Nach Beendigung der Parade theilte der Kommandeur des 74. Infanterieregiments dem Kaiser mit, der Hauptmann Roz von Feldmann habe soeben Mitteilung erhalten, daß seine Frau einem kräftigen Mädchen und Leben geschenkt habe. Der Kaiser ließ den Hauptmann sogleich zu sich kommen, beglückwünschte ihn und sagte voll Laune: „Eigentlich bin ich sonst nur Vate bei Jungen; in diesem Falle will ich es mir aber, aus Anlaß und zur Erinnerung an den so schön verlaufenen Paradedag, nicht nehmen lassen, bei Ihrem jüngsten Sprößling als Vate anzutreten.“ Sprach's und ritt davon.

(Vergeßliche Spieler.) Ein merkwürdiges Vorkommniß ergiebt sich aus der vom preussischen Finanzminister überreichten Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1901. Bei der Einnahme aus der Lotterie wird nämlich im allgemeinen ein Posten von 10- bis 11000 Mkr. für nicht abgehobene Gewinne eingez. In Jahre 1901 aber hat das Einkommen aus der Vergeßlichkeit der Spieler fast 430000 Mkr. betragen. Der Hauptgewinn der 4. Klasse der 204. Lotterie ist von dem glücklichen Gewinner nicht abgehoben worden.

(Ein neues Riesenvariété in Berlin.) Die Besitzer des Zirkusbauwerks in der Karlstraße, die Krenzschens Erben, unterhandeln derzeit mit einem finanziell sehr kräftigen Konsortium, das das Riesenbauwerk ankaufen will. Sollte der Verkauf zustande kommen, so wird der Zirkus umgebaut werden und an dessen Stelle ein Variété im Stille des Londoner Hippodroms entstehen. Um die Leitung zu übernehmen sind bereits mehrere Variététheaterdirektoren.

(Ein Bewerber, der den Vorzug verdient.) Für die ausgeschriebene zweite Beigeordnetenstelle in Witten haben sich 37 Bewerber gemeldet. Ein Bewerber ist sogar, wie die „Kreuzzeit.“ erzählt, im Falle der Wahl bereit, durch Verheiratung mit einer der schönen Töchter Wittens sich fester mit den Interessenten der Stadt zu verknüpfen. Da wird den Stadtverordneten wohl keine Wahl bleiben, wenn sie es nicht mit ihren schönen Töchtern verderben wollen.

(„Kind dieb“ keine Beleidigung.) Als ein Fabrikant in Augsburg seinem Ausseher kündigte, berief sich dieser darauf, daß er ja für Lebenszeit angestellt worden sei. „O Sie Kind dieb!“ war die Antwort des Arbeitgebers, wofür er wegen Beleidigung verklagt wurde. Das Gericht sprach ihn jedoch frei, denn der Ausdruck sei nicht gebraucht worden, um den Kläger zu beleidigen, sondern nur um dessen — harnlose Auffassung der Sachlage zu kennzeichnen. Zudem habe der Beklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt.

(Schiffsnuglück.) Der irische Dampfer „Upva“, der der City of Cork Steam-Backet-Company angehörte und nach Postdienste verrichtete, wird seit Freitag Morgen vermißt und ist auf der Reise von Cardiff nach Cork mit seiner ganzen Besatzung in einem Sturm untergegangen. Schiffstrümmen, Boote, Rettungsgeräte u. s. w. zum Theil mit dem Namen „Upva“, auch drei Leichen von Personen, die zum Schiff gehörten, sind schon gefunden worden. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 26 Mann und 14 Fahrgäste an Bord.

(Eine versunkene Stadt.) Am Soronoffsee unweit Pompei wurden Spuren einer anderen vom Vesuv verschütteten Stadt entdeckt, die mehrere Jahrhunderte vor Pompei unterging. Die Regierung hat die Ausgrabung verfügt.

(Sie will ihren eigenen Briefkasten haben.) Aus einer auswärtigen Stadt wird berichtet: „Hier miethete vor einigen Tagen Herr X. ein Dienstmädchen. Wer beschreift sein Erstaunen, als ihm seine Gattin nach einigen Tagen erzählt, daß neue Dienstmäd-

chen habe sich, ohne zu fragen, einen besonderen Briefkasten an der Thür anbringen lassen. Da der Briefkasten der Herrschaft in die Thür eingelassen ist, wollte das Dienstmädchen ebenfalls einen solchen, nicht etwa einen Briefkasten zum Anhängen. Ueber den Grund befragt, erklärte das Mädchen, daß der Kasten für ihre Privatkorrespondenz bestimmt sei und daß sie bei ihrer früheren Herrschaft ebenfalls einen besonderen Briefkasten gehabt hätte. Ihr neuer Dienstherr bemerkte ihr, daß bei ihm so etwas nicht angängig sei. Jedoch behielt er das Mädchen weiter im Dienst. Verlangt es nun der Hausherr, so muß Herr X. die durch das entstandene Loch nicht gerade schöner gewordene Thür durch eine neue ersetzen lassen.“

(Auch ein Kindermund.) Unter dieser Epigramme erzählt die „Allg. Ztg.“: Die Mutter eines erkrankten Kindes in Dirichberg sandte dem „Niederösl. Anz.“ anfolge nachstehenden Entschuldigungszettel: „Sehr geehrtes Fräulein Cecerlin! Sie entschuldigen gütigst, daß meine Tochter Gretel nicht zur Schule kommen kann. Sie mußte letzte Nacht Angehener spielen. Soachtungsvoll M. G.“

(Ein theurer Braten.) „Nun, Edgar, weil Du nun endlich einmal einen Hahn heimbringst! Den werde ich aber auch selbst zubereiten!“ — Um Gotteswillen — das überlass' der Köchin! — Bedenke, dieser Hahn hat bis jetzt ziemlich 700 Mkr. gekostet!“

(Bezahlte Antwort.) Der schöne Leopold fragt telegraphisch bei der Dame seines Verzeis an: „Wollen Sie die Meine werden?“ Da für die Antwort zehn Worte bezahlt wurden, lautet diese: „V. München. Ja, Ja, Ja, Ja, Ja, Ja.“

(Bei der Hochzeitfeier.) „Gut (zum andern): „Wo ist denn der junge Ehemann schon wieder?“ — „Ach, der ist zu glücklich! Jeden Augenblick läuft er hinaus und zählt die Mitgift nach!“

(Unangenehme Aussicht.) Fremder: „Das Haus ist heute wie angegrorben! Wo ist denn der Birthe, die Birthin, die Kinder...?“ — Hausnecht: „Die sind alle oben und arbeiten an Ihrer Rechnung!“

(Vosthafte Bestätigung.) „Du, der Adolf sagt von sich selber, es werde eine Million in seiner Rehle.“ — „Allerdings, so singt er!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Januar. In dem Streite zwischen dem Leutnant von Bronsart und Dr. Karl Peters wegen des Enderbriefes hat der Leutnant von Bronsart, wie sein Vater in einer Inschrift an das „Berliner Tageblatt“ mittheilt, einen mit seiner Vertretung betrauten Freund telegraphisch ersucht, die Verleumdungsklage gegen Peters einzuleiten. — Das königliche Provinzial-Schulkollegium hat jede Art öffentlichen politischen Sprachunterrichts in Berlin verboten.

Bremen, 22. Januar. Der Schnelldampfer „Sahn“ setzte gestern Abend die Reise von Gibraltar nach Newyork fort.

Papenburg, 22. Januar. Bei der gestern stattgefundenen Ersatzwahl im 3. hanoverschen Reichstagswahlkreise sind bis jetzt abgegeben: Für Amtsgeschäftsrath Engeln - Dsabrück (Zentrum) 7200, Schriftsteller v. Gerlach-Berlin (nat.-soz.) 1000, Amtsgeschäftsrath Tholen (nat.-lib.) 750, Schuhmann-Vielefeld (soz.) 55. Der erste Genannte ist somit gewählt.

Dresden, 21. Jan. ar. Die Besserung im Befinden des Königs schreitet in erfreulicher Weise fort. — Das „Dresdener Journal“ meldet: „Gestern wohnte Sr. königl. Hoheit der Kronprinz in seiner Eigenschaft als kommandirender General des XII. Armee-Korps im neustädtischen Kasino einem Vortrage über Maschinengewehrtheilungen bei und betheiligte sich an dem daran anschließenden gemeinsamen Abendessen.“

Draumschweig, 22. Januar. Zur Untersuchung der Dynamitanschläge begab sich gestern eine Gerichtskommission nach Weienrode, wo sie bis heute früh 2 Uhr thätig war. Am Mitternacht verfügte sie die Verhaftung der Arbeiter Junge und Eckardt, die in das Amtsgeschäftsrathgefängniß zu Fallersleben eingeliefert wurden. Junge ist schon mehrfach vorbestraft. Ueber das Ergebnis der Untersuchung wird Stillschweigen beobachtet.

Wien, 21. Januar. Die Schneidergesellen haben nunmehr die Arbeit niedergelegt.

Benedig, 21. Januar. Der Gemeinderath bewilligte außer dem für den Wiederaufbau des Glockenthurmes bereits ausgeworfenen Betrage von 500 000 Lire einen Kredit von 350 000 Lire, um gemeinsam mit der Regierung zu den Kosten für die Wiederherstellung der Kunstdenkmäler der Stadt beizutragen. Der Bürgermeister erklärte, die im Auslande verbreiteten unglücklichen Gerüchte über den allgemeinen Zustand der Bauwerke der Stadt seien völlig grundlos.

Paris, 21. Januar. Die meisten Abendblätter erörtern eingehend die gestrige Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers. Das „Journal des Debats“ meint, die Ansicht des Reichskanzlers, daß eine gewisse Anzahl von Fragen bestehe, inbetriff deren Deutschland und Frankreich zu gegenseitigem Vortheil einträchtig vorgehen könnten, sei begründet. Havre, 21. Januar. Heute Mittag brach an Bord des Ozeandampfers „La Touraine“

ein außerordentlich heftiges Feuer aus. Trotz schneller Hilfeleistung fand der Salon erster Klasse und die Bugskabinen zerstört worden, und das Feuer drohte sich im Schiffsraum auszubreiten. — Kurz nach 4 Uhr war das Feuer gelöscht, ohne weitere Ausdehnung gewonnen zu haben.

Madrid, 21. Januar. Der Ministerrath erklärte das Gericht, Spanien und England hätten sich über eine gemeinsame Aktion inbetriff Marokkos verständigt, für durchaus unrichtig.

London, 21. Januar. Der Dampfer „Roningin Regentes“ ist wieder flott geworden.

Petersburg, 21. Januar. Das Kaiserpaar und der Großfürst-Thronfolger speisten gestern Abend beim deutschen Kronprinzen in dessen Gemächern im Winterpalais.

Konstantinopel, 21. Januar. Der Orientbahnverkehr ist wieder hergestellt.

Maracaibo, 22. Januar. Gestern Vormittag 11 Uhr wurde das Fort San Carlos von den deutschen Kriegsschiffen „Gazelle“, „Bineta“ und „Panther“ beschossen. Das Fort erwiderte das Feuer. Das Dorf San Carlos ging in Flammen auf.

Maracaibo, 22. Januar. Ein Ruderboot näherte sich gestern Nachmittag dem Fort San Carlos und berichtet, daß die Kanonen des Forts in jeder Minute einen Schuß abgaben. Das Fort war in Rauchwolken eingehüllt und war nicht zu sehen. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte eine Explosion, anscheinend im Fort; dichter Rauch stieg auf und verhöllte die Wälle.

Caracas, 21. Januar. Bei dem Angriff auf Coro hatte General Reiza einen Verlust von 200 Mann.

Beantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

	22. Jan.	21. Jan.
Leud. Fondsabdr.:		
Russische Banknoten v. Kasan	216-20	216-25
Warschau 8 Tage	216-05	
Oesterreichische Banknoten	85-35	85-35
Preussische Konsols 3%	92-00	91 80
Preussische Konsols 3 1/2%	102-80	102-70
Preussische Konsols 3 3/4%	102-75	102 70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 00	91 80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-00	102-90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neu. H.	89 00	88 90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% alt.	99 60	99 50
Vosener Pfandbr. 3 1/2%	99 90	99 80
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	103-10	103-25
Fürst. 1% Anleihe 0	33-05	32-95
Italienische Rente 4%	103-40	
Russ. Rente v. 1894 4%	86-60	86 50
Diskon. Kommandit-Vorkauf	196-20	194-90
Gr. Berliner-Strassen-Akt.	193-50	194-25
Harpener Bergw.-Aktien	177-60	176-50
Laurahütte-Aktien	217-60	216-60
Horb. Kreditanstalt-Aktien	100-10	100 00
Thorn. Stadtaufl. 3 1/2%	99-30	99-10
Spiritus: 70er Ioko	42-00	42-00
Weizen Mai	162-75	161-60
Juli	164-50	163-00
August		
Woi in Newy.	83 1/2	82 1/2
Woi in Newy.	142-25	141-75
Juli	143-25	143-00
August		
Wahl-Diskon 4 pCt.		
Privat-Diskon 2 1/2 pCt.		
London, Diskont 4 pCt.		

Berlin, 22. Jan. (Spiritusbericht.) 70er Ioko 42,00 Umsatz 20000 Liter.

Wien, 22. Jan. (Getreidemarkt.) Zufuhr 64 inländische, 104 russische Waggons.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	von 21./12.	bisher
	Mkr.	Mkr.
Weizenmehl Nr. 1	14,40	14,40
Weizenmehl Nr. 2	13,40	13,40
Reifenmehl 000	14,60	14,60
Weizenmehl 000	13,60	13,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,80
Weizenmehl 00 gelb Band	11,80	11,80
Weizenmehl 0	8,—	8,—
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	10,80	10,80
Roggenmehl 0/1	10,—	10,—
Roggenmehl 1	9,40	9,40
Roggenmehl 1/1	6,80	6,80
Kommiss-Mehl	8,40	8,40
Roggen-Schrot	8,20	8,20
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Grappe Nr. 1	13,20	13,50
Gersten-Grappe Nr. 2	11,70	12,—
Gersten-Grappe Nr. 3	10,70	11,—
Gersten-Grappe Nr. 4	9,70	10,—
Gersten-Grappe Nr. 5	9,20	9,50
Gersten-Grappe Nr. 6	9,—	9,30
Gersten-Grappe grobe	9,—	9,30
Gersten-Grappe Nr. 1	9,50	9,80
Gersten-Grappe Nr. 2	9,—	9,30
Gersten-Grappe Nr. 3	8,70	9,—
Gersten-Rohmehl	7,50	8,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizenmehl	16,50	16,50
Buchweizenmehl I	15,50	15,50
Buchweizenmehl II	15,—	15,—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 22. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 12 Grad Cel.; Wetter: Trübe. Wind: N.

Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur — 9 Grad Cel., niedrigste — 18 Grad Celcius.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle einer Zeichen- und Schreiblehrerin sofort zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 950 Mk. — bei einseitiger Anstellung 750 Mk. — und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach zehnjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste, um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1850 Mk. Daneben wird eine jährliche Mietzuschussabgabe von 200 Mk. gewährt. Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im Schuldienste angerechnet.

Bewerberinnen, welche in Preußen die Befähigung zur Erhaltung des Zeichenunterrichts an höheren Knaben- und Mädchenschulen, an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungs-Anstalten in Gemäßheit der Prüfungs-Ordnung für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen vom 31. Januar 1902 durch Ablegung einer Prüfung erworben haben, wollen ihre Meldungen unter Befügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum **15. Februar 1903** an uns einreichen.

Thorn den 10. Januar 1903.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des hiesigen königlichen Wachen-Regiments von Schmidt (L. Pomn.) Nr. 4 ist unter dem Pseudonym des Leutnants Abramowski hier, Mellienstraße Nr. 134, die Druckschneide ausgedroht. Thorn den 22. Januar 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Der unterm 21. Mai 1902 erlassene Steckbrief hinter dem Arbeiter Johann Smigowski aus Thorn ist erloschen. S. D. 7. 5/02. Thorn den 21. Januar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Heute Morgen um 8 Uhr ist bei dem Besitzer Robert Kusel in Kutta ein dunkelbrauner Wallach mit kleinem Stern zugekauft. Der sich legitimierende rechtmäßige Eigentümer kann das Pferd gegen Erstattung der entstandenen Kosten bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Dittschinec, 21. Januar 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Fr. Kusel.

Versteigerung.

Sonnabend den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich folgende Gegenstände: 1 gut erhaltenes Kleider-Schrank, 1 Nähmaschine, 6 Stühle, 2 Bettstellen, mehrere Tische, 1 Kücheneinrichtung u. s. w. in Meiner, Rayonstraße Nr. 6, versteigern.
Deuble.

Damenkleider

werden gutgehend in eleganter wie auch einfacher Ausführung billig angefertigt. Seilerstr. 13. 2 Tr., u. v.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse sind jedem Ort gewissenhaft und distinkt besorgt das Auskunfts-Büreau von M. Wolfky, Berlin N. 37. Desgleichen Einziehung von Forderungen. (Gez. 1884).

Herren

verdienend d. Verkauf von Zigarren 270 Mk. p. Monat und mehr. Tabak-Compagnie in Hamburg.

Klempnerlehrling

kann logisch eintreten. F. Strohhau, Klempnermeister. empfiehlt sich für seine Privatstücke.

Rohran

L. Jüring, Strobandstraße 9, I. Zu erst im Restaurant Mühlischlag.

Ein Kinder mädchen

das etwas in der Wirtschaft mithilft, nicht über 17 Jahre alt, kann sofort eintreten. Meiner, Thornestraße 9, part., im Garten.

Kinder mädchen

für die Nachmittage gewünscht. Sundelstraße 2, I.

Lehr mädchen

polnisch sprechend, für die Kurzwaren-Abtheilung verlangt. Kaufhaus M. S. Leiser.

Ein junges Mädchen

von 15-16 Jahren zu einem Kinde. Zu erfragen - Culmer Vorstadt, Kurze Straße Nr. 2.

Ein lauberes Aufwartemädchen

gesucht. Tuchmacherstraße 7, II, I. können sich. Leute erh. R. Fricke, Hamburg, Brennerstraße 10. Kein Vermittler.

1 möbl. Zimm.

von logisch zu vermieten. Bachstraße 6.

Bekanntmachung.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

- 1. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
- 2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
- 3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
- 4. Militärsoldaten, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
- 5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärsoldatenjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handlungsgeschäften entsprechenden Umfangs findet diese Vorschrift entsprechende Anwendung.

Durch Verheiratung eines Militärsoldaten können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden. Reklamationen müssen spätestens bis zum 15. Februar d. J. mir eingereicht werden.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamatoren begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Erbschaftskommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisarztes, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Erbschaftskommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Erbschaftskommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendeter Erbschaft-Geschäft entstanden ist.

Thorn den 21. Januar 1903.
Der Zivilvorsitzende der Erbschaftskommission Thorn-Stadt.
Dr. Karsten, Erster Bürgermeister.

Gesäuerte Rübenschnitzel

zur sofortigen Lieferung oder successive nach Bedarf, solange der Vorrath reicht, verkauft
Zuckerfabrik Kruschwitz.

Prämiiert mit goldenen und silbernen Medaillen.
Neudeckungen, Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.
Seefeld & Ottow, Stolp i. P.
Gegründet 1874.
Stolper Steinpappen und Dachdeckmaterialien, Rohrgewebe, Karbolium und Zementdachfalzlege-Fabriken mit Dampf-betrieb.
Zweiggeschäfte: Deutsch-Eylau Westpr., Königsberg Ostpr. und Dirschau.

6-8000 Mark Bauschulden
gegen hypothetrische Sicherstellung von sofort gesucht. Bon wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
4500 Mark
zu leihen. Sichere Hypothek, 5 % pünktlicher Zinszahler. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Eine Fleischerei
in Pogorz am Markt zu vermieten. Bon wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Ein- u. Verkauf
von alten und neuen Möbeln, ferner offerierte neue und alte Billards, sowie sämtliche Billardsarten zu billigen Preisen.
L. Skrotzky, Strobandstr. 4.
Ein 5 theiliger und ein 3 theiliger **Futterkasten**
aus starken Brettern, so gut wie neu, sind billig zu verkaufen.
Leibnitzer Mühle, G. m. b. S., Thorn, Seilerstraße 19.
1 Mühl-Automat,
Polypbon, zu verk. Klosterstr. 4.
Preis 55 Mark.
Reitpferd,
hellbrauner, ungarischer Wallach, 12 Jahre alt, 1,73 groß, für schweres Gewicht, gut geritten und vollständig truppenförmig, steht preiswerth zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Berkauflich
Dr. Wallach, 5' 6 Z. Fuchswallach, 5 1/2 3 F. Beide Pferde sind truppenförmig und kompl. geritten.
Näheres bei M. Palm, Stallmeister.
Möbl. Zimm. z. verm. Bachstr. 13.

Bocherbsen
Bohnen . . . p. Pfd. 10 Pfg.
Tafelböhnchen . . . p. Pfd. 10 Pfg.
Vratensett mit Gewürz . . . p. Pfd. 60 Pfg.
Kunfispfeisett . . . p. Pfd. 50 Pfg.
Pa. Rindertalg . . . p. Pfd. 50 Pfg.
H. Simon,
Altst. Markt 15.
Hochfeine Fettheringe
3 Stück 10 Pf., 7 Stück 20 Pf.
Schuhmacherstraße 14, Keller.
F. Kisiowski.

Datumstempel!
verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Druckfahne, Zuba- liden- und Wechselstempel- marken für Behörden, Fabriken, Geschäftsführer, Land- wirth u. c. Ferner folgende Abbildungen mit Datum: Be- zahl, Angenommen, Aut- wort, Erhalten, Eingetrag. Keine Reparaturen, das ist Gewährleistungserfolg! Erfüllbar bei
Walther Kolniski,
Thorn, Gerberstraße 33-35,
Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trau- ringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Formulare
zu dem behördlich vorgeschriebenen **Kontrollbuch für Pferdehändler**
vom 1. Januar 1903 ab zu führen - sind zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.
Laden und Wohnungen
zu verm. Meiner, Bundenstr. 8/10. Näh. bei Sattlernstr. Puppel, Thorn.

Ausverkauf.
Die während der Saison angesammelten

• Reste •
in **Wollstoffen u. Seidenstoffen**
werden von heute ab zu billigen Preisen ausverkauft.
Gustav Elias.
Empfehle den hochgeehrten Herrschaften vorzuziehen rohen, gefochten und **Pachschinken,** sowie sehr gute Zerkelat, Salami-Wurst u. Kaffeler Rippsteck werden entgegengenommen. Täglich frische **Wiener Würstchen** in bekannter Güte. Wisniewski, Schulstraße 1, feines Fleisch- u. Wurstwarengeschäft.
Um schnell zu räumen
verkaufe die noch vorhandenen **Waaren meines Lagers** **sehr billig** aus. Gesangbücher, Glasbilder und Karten ausnahmsweise billig. Auch ist die Labeneinrichtung zu verkaufen.
H. Stein, Breitestr. 2.
jeder Art werden sauber und schnell zu mäßigen Preisen angefertigt in der Buchdruckerei mit elektrischen Betrieben von **Adalbert Franke,** Brombergerstr. 26.

Lose
zur Weimarer Geldlotterie, Ziehung am 3. und 4. Februar cr., Hauptgew. 60 000 Mk., 3 300 Mk. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.
Die Gewinnliste
der XI. badischen Pferde- lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.
Gesucht Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, möglichst 1. Etage, Innenst. Anz. unter A. L. an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.
Ein Laden
ist in meinem Hause Coppenhufstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermieten.
N. Zielke.
Einen kleinen Laden, auch zum Komptoir geeignet, per 1. April vermietet
A. Stephan.
Laden und Wohnung
zu vermieten. Brüderstraße 40. Ausk. im Keller.
Der von Herrn Buchbinder Stein bewohnte Laden ist vom 1. April 1903 zu vermieten.
Paul Hartmann.
Möbl. Wohn., Herr Oberleutn. Bönsch bewohnt, verlegungshalber sofort zu vermieten.
Balkon-Wohn., 3 Zimmer und 1/2, zu vermieten.
M. Kruse, Bachstr. 12, I.
1 Zimmer, möblirt auch unmöblirt, sowie ein Keller zur Verfertigung, auch zu anderen Zwecken sich eignend, sofort zu vermieten. Zu erst. Höhe u. Tuchmacher- straße-Ecke, pt.
Gr. u. H. möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr. G. m. B. p. 1. 2. 03, v. Zimmerstr. 3, 2 Tr.

Königl. Gymnasium.
Die kunstgeschichtlichen **Bildervorträge** im **Königlichen Gymnasium** werden gehalten von **Dr. Kantor (Pompeji)** am 8. Februar, 6 Uhr, und von **Prof. Entz (Florenz)** am 15. Februar, 6 Uhr nachmittags. Nummerirte Einladungskarten à 1 Mk. sind in der Buchhandlung des Herrn Lambeck zu haben. An der Abend- tasse erhöht sich der Eintrittspreis um 50 Pf.
Möblirte Wohnung, mit auch ohne Vurschengelass per 1. Januar 1903 zu verm.
Gerstenstraße 10.
Gut möbl. Zimmer, sep. Eing., Pension zu haben. Windstr. 5, 2, I. Daselbst guter Mittag- und Abendtisch zu haben.
Gut möbl. Zimmer u. Kabinett, vorn, 1 Trepp., m. auch ohne Pension zu verm. **Coppernifusstr. 15.**
Ein möbl. Zimmer bill. zu verm. **Coppernifusstr. 39, 2. 3. et. v.**
Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. **Araberstr. 5.**
1 möbl. Wohnung m. Vurschengelass. so. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**
Möbl. Zim. m. u. o. Pension so. bill. zu verm. **Schuhmacherstr. 24, 3.**
Araberstr. 4, 1 Z. ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Alkoven u. c. von sofort zu verm. Zu erfragen Brombergerstr. 50.
Schloßstraße 14, 3 Tr., eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., zu vermieten. **Araberstr. 29, 3 Tr.,** eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermieten. **L. Labes.**
Eine Wohnung, 5 Zimmer, Entree, Wabeküche, im Garten gelegen, ist vom 1. 4. 1903 zu vermieten.
M. Spiller, Mellienstr. 81.
Herrschafliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubeh., 2. Etage, ver 1. April zu vermieten. Anst. erb. **Albert Land, Vaberstr. 6, part.**
Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubeh., zu vermieten. **Vaberstraße 2.** An erfragen im Restaurant, pt.
1. Etage.
Ein großes Komptoir m. Wohnung oder auch Komptoir allein, z. 1. April 1903 z. v. **Vaberstr. 2. Dronikow, Friedrichstr. 10/12** ein Laden nebst Kellerraum, bisher Vorkoffhandlung, billig zu vermieten per 1. April 1903, zwei Wohnungen von je 3 Zimmern nebst Zubeh. sofort oder 1. April 1903 zu vermieten. **Bruno Ulmer, Culm. Chaussee 49.**
Wohnung, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst sämtlichem Zubeh., bisher von Herrn Major Tischbelen bewohnt, ist vom 1. April 1903 zu vermieten.
G. Soppart, Bachstr. 17.
Brombergerstraße 72 ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubeh. zum 1. April zu verm. **Emil Mühle.**
Größere Wohnung, in schöner Lage der Stadt, mit Gas- und Wabeküche, zum 1. April d. J. günstig zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsstelle dieser Btg.
Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubeh., sowie eine kleine Wohnung zu vermieten bei **A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.**
Die 1. Etage ist verlegungshalber sofort zu verm. **Schillerstraße 18.**
Brückenstrasse 10, II, Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubeh. ab 1. April cr. zu vermieten.
Altstädter Markt 20, Wohnung, best. aus 6 heizb. Zimmern, vom 1. April cr. zu vermieten.
Fr. ren. Wohn., 2 Zim., Küche, Zub. 1. Et., Vaberstr. 3. 3. et. v. Def. II. Wohn. v. 1. 4. zu verm.
Die 2. Etage Seglerstr. 7, bestehend aus 6 Zimmern und groß. Zubeh., ist von sofort zu verm. **Horzberg.**
Gerstenstraße 2 part., möbl. Wohnung, 2-3 Zim. u. Vurschengel., v. 1. 4. z. verm. Zu erst. 5. August Glogau, Wilhelmplatz 6.

Letztes Künstler-Concert
(Saison 1902/3, Ueberr. E. F. Schwartz)
am **20. Februar, Artushofsaal.**
Hierfür habe ich gewonnen den weithin berühmten königl. preuss. Kammer- und Hofopernsänger **Paul Knüpfer,** die vorzügliche, unschätzbare Kraft der Hofoper zu Berlin, den gefeierten Bassisten der vorjährigen Wagner-Aufführungen zu Bayreuth und der Festspiele zu Wiesbaden. Für dieses Concert habe ferner gewonnen die **ausgezeichnete** Pianistin **Frl. Emma Koch-Berlin.** Bestellungen auf numm. Karten 3 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Krieger-Berein.
Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
I.
Am **25. Jan., 7 1/2 Uhr abds.,** im großen Saale des **Viktorigartens** für die Kameraden, deren Familien u. die geladenen Gäste.
II.
Zur **Theilnahme an der Parade der Garulion am 27. Januar** tritt der **Berein** am 11 Uhr vormittags am **Monument** an. Dunkler Anzug, Schützenzug mit Gewehren.
III.
Sauptprobe am **Freitag, 23. Jan.,** 8 Uhr abends, im **Viktorigarten.** Eintrittspreis für Erwachsene 10 Pfg.
Der Vorstand.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittag- u. Abendkarte.
Schützenhaus
Restaurant zum „Lämmchen“, Gerechtigkeitsstr. 3.
Empfehle kräftigen **Mittagstisch** in u. außer dem Hause.
Steinkohlen, nur gute Marke, sowie nur echte **Seifenberger Kronen-Brickets** empfiehlt frei Haus **Gustav Schoops, Moller, Wilhelmstraße 9.**
Brombergerstr. 86: ff. frdl. Wohn., 3 Zim. m. Balkon, 1. Et., f. 350 Mk. f. 1. April z. v. **Anfr. b. A. Glogau, Wilhelmplatz 6.**
1 Wohnung, 3. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., von so- gleich zu verm. **Eduard Kolmert.**
Seller heizbarer Kellerraum als Verfertigung oder Lager sogleich zu vermieten. **Vaberstr. 9, part.** **Freundl. Zimmer v. 1. April z. v. Breite- u. Schillerstr. Ecke A. Kolze.**
1 Wohnung zu vermieten. **Coppernifusstr. 11.**
Pferdestall zu vermieten. **Culmerstraße 12.**
Seirathsgesuch. Hausbesitzer, 30 Jahre alt, wünscht sich zu verheirathen mit junger Dame, auch kinderl. Witwe nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen erwünscht. Gest. Anz. unter **H. N. 30** an die Geschäfts- stelle dieser Zeitung.

Der Gesamt- u. Anst. der vorliegenden Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt bei, betr. **Seld-Lotterie Weimar,** der bekannten Lotterie - Kollekte von **Ludwig Lankow, Lübeck,** worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird. Da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon am 3. Februar 1903 beginnt, so ist schleunige Bestellung zu empfehlen.

Täglicher Kalender.

	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4

Hierzu Beilage.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittag- u. Abendkarte.

Schützenhaus
Restaurant zum „Lämmchen“, Gerechtigkeitsstr. 3.
Empfehle kräftigen **Mittagstisch** in u. außer dem Hause.

Steinkohlen, nur gute Marke, sowie nur echte **Seifenberger Kronen-Brickets** empfiehlt frei Haus **Gustav Schoops, Moller, Wilhelmstraße 9.**

Brombergerstr. 86: ff. frdl. Wohn., 3 Zim. m. Balkon, 1. Et., f. 350 Mk. f. 1. April z. v. **Anfr. b. A. Glogau, Wilhelmplatz 6.**

1 Wohnung, 3. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., von so- gleich zu verm. **Eduard Kolmert.**

Seller heizbarer Kellerraum als Verfertigung oder Lager sogleich zu vermieten. **Vaberstr. 9, part.**

Freundl. Zimmer v. 1. April z. v. Breite- u. Schillerstr. Ecke A. Kolze.

1 Wohnung zu vermieten. **Coppernifusstr. 11.**

Pferdestall zu vermieten. **Culmerstraße 12.**

Deutscher Reichstag.

243. Sitzung am 21. Januar 1 Uhr.

Das schwach besetzte Haus feht die erste Sitzung des Etats fort.

Abg. Richter: Die schlechte Finanzlage sei an einem guten Teil Folge der beiden Kriegen... Die Schwachbesetzung der Reichstageskammer... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Minister, sondern auch im Interesse des Landes und der Krone. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) führt den schlechten Kurs der Reichsanleihe darauf zurück, daß seit Jahren der Markt mit Industriepapieren, Obligationen überflutet werde... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Abg. Schrader (freil. Wg.) nimmt diesem Wunsch zu, erkennt an, daß der Reichsanleiher mit großem Geschick dafür gefordert habe, daß wir nicht in einen Konflikt mit England gelangt seien... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

diese bekämpfen, wenn man die berechtigten Wünsche der Arbeiter erfülle. So hinsichtlich des Koalitionsrechts und des Bekleidungsrechts... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ref.-Partei) ist mit der Sicherung des Wahlgeheimnisses einverstanden, widerspricht aber dem Verlangen nach Revision des Wählergesetzes... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Reichsanleiher Graf Billow giebt zu, daß die bürgerlichen Klassen die Lasten der Sozialgesetzgebung ungern mittragen, es liegt aber in der menschlichen Natur, daß sie dazu eines Antriebes bedürften... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

nachdem die Generale hinterher hinsichtlich der Empfangsbedingungen ihren Sinn geändert hätten... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Der Venezuela-Konflikt.

Ueber das Geseht des „Panther“ in der Nacht von Maracaibo liegen amtliche deutsche Nachrichten noch nicht vor... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Das deutsche Kanonenboot „Sperber“ ist am 20. Januar in Forta auf Cayal (Azoren) eingetroffen und geht am 22. Januar die Reise nach Curaçao fort... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Die Frage der Aufrechterhaltung wie der späteren Aufhebung der Blockade wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös gegenüber Newyorker Nachrichten schreibt, von den drei Mächten durchaus gleichmäßig behandelt... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Bei den Verhandlungen in der Venezuela-Frage werden in Washington England und Italien durch ihre Votschaster, Deutschland zunächst durch den Geschäftsträger Graf Duandt vertreten sein... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Castro soll, wie das Reutersche Bureau erfährt, den Gesandten Bowen ermächtigt haben, die venezolanischen Bälle als Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen Venezuelas gegenüber den Forderungen der Mächte anzubieten... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

Belgien wird nach dem „Petit Men“ den Vorschlag Castros, die Regelung der belgischen Ansprüche durch eine dreigliedrige Kommission

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Wehren. (Nachdruck verboten.)

Sollte sie sich ein Engel hinauf in den Himmel, der über ihr tausende von Lichtern zeigte? Ach, das wäre ja schön, prächtig! Da würde es anders sein wie in dem kleinen Judenhaus, wo es soviel Schmutz gab... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

fallen? Geschwind zurück in den Wald, wo ich fortlaufen kann.“

Unentschlossen stand sie einen Augenblick, dann lief sie wieder vorwärts; nun sie der lieben Tante Stimme erkannte, lauerte sie sich in den Winkel und horchte... Die Frage der Reichsanleihe... Die Frage der Reichsanleihe...

„Gott, Gerechter, wo mir das Kind bleibt! Ich bin in Angst, daß dem armen Wurm was zugestoßen, Vaterleben.“

„Ja, es ist zu traurig mit dem Kinde. Ich wünschte, wir hätten sie nie gesehen, denn Unglück bringt sie uns gewiß. Und wird nicht bald Hilfe geschaffen, geht sie aus wie ein Licht; sie verzehrt sich ja in Sehnsucht nach ihren Eltern.“

„Ja, das thut sie, David, und fragt mich oft hin und her. Ich bin dann immer ganz verwirrt und muß mich ordentlich zusammennehmen, um ihr nicht zu verraten, daß sie Magdalene heißt, ihre Eltern Hollinspektors sind und sich so sehr grämen um ihr armes Kind.“

„Ach, meine Eltern! Nun weiß ich!“ jandzte im Winkel des Kellers die unglückliche Kleine, warf sich auf die Kniee, faltete die Hände, und ihren Augen entströmten erleichternde Thränen.

„Jetzt fällt es mir ein, wer ich bin: Vaters wilde Summel, Mutterchens Viebling!“ Immer heftiger weinte Dschen, der Kopf wurde ihr aber leicht und frei.

„Katharina, Anna, der Spitz, wo seid Ihr geblieben? Wollt Ihr Euer Leiden nicht wiederhaben? Wie bin ich übrigens hierhergekommen? Hat mich eine böse Hexe hierhergeschickt zur Tante und kann ich nicht mehr zurück? Liebe Englein, helft doch, deckt Eure Flügel über mich und nehmt mich fort! Kriecht mit mir zu meiner lieben Mutter!

— Horch, da spricht meine alte gute Tante wieder; ich habe sie so lieb und David auch, aber meine Eltern, die Schwesterchen und Brüderchen habe ich noch viel lieber.“

„Ja, Vaterleben, so mach ichs; noch einige Wochen will ich warten, bis festes Eis auf dem See ist und Moses seinen Versuch in Russland macht, dann wandere ich in die Wälder nach Roganen und erzähle alles Mamsell Wilhien. Glaube mir, die schaffst schon Rat, ohne daß er uns Schaden bringt. Ist Mirjam dann noch am Leben, dann kauft Du sagen, was Du willst. Ich thue es nicht und lasse mir auch von Dir nichts verbieten; ich halte es nicht aus, das Kind so leiden zu sehen und werde auch noch krank in meiner Verzweiflung um das Schicksal!“

„Necht hast Du, Alte, mir geht es ebenso. Was aber, wenn sie mich von Dir fortjagen und werfen ins Gefängnis lange, lange Jahre, wo ich mich elendiglich trepieren auf faulem Stroh? Kann ich doch nicht sein ohne Wald und See, und was wird denn aus Dir, mein Blümchen? Sind wir doch zusammen alt geworden, wie wirst Du es aushalten ohne mich?“

„Wo Du bleibst, David, da gehe ich auch hin und müste ich Tag und Nacht bitten und weinen zu Füßen des Herrn, mich hinauswerfen lassen zehnmal; das erste Mal lassen sie mich doch hinein, um mit Dir zu sterben. So schlimm wirds aber nicht. Der Herr Zebaoth ist ein grauer Gott, ohne seinen Willen wird uns kein Haar von unserem Haupt genommen; was können die Menschen uns thun, wenn er für uns streitet?“

„Du hast einen großen Glauben, Weib, nimm Dich aber in acht. Der Böse will uns in seinem Born erwürgen. — Wir wollen beten, unterdes kommt vielleicht Mirjam zurück.“

Auch das Kind blieb noch einige Zeit bereit auf den Knien liegen, dann erhob es sich und ging langsam in tiefen Gedanken den Gang entlang bis an die Deckung, froh schlenkigt hinaus und lief wie gehest dem Judenhaus zu.

„Schicksel, Tochterleben, bis Du endlich da! Siehe Vaterleben, da ist unser Gerzchen wieder Was habe ich mich um Dich gekümmert, mein gutes Kind! Du bist gewiß sehr hübsig, komm schnell und ich, dann trage ich Dich in Dein Bettchen und bede Dich warm zu.“

Das Kind nahm mit Heißhunger die gereichten Speisen, dann entkleidete es sich und sagte nach der Hand des alten Davids, die sie küßte. Der Fische sah vom Gebetbuch auf und strich ihr liebevoll über die Wangen.

„Sei geeignet, mein liebes Tochterchen!“ küßte sie seine Lippen.

Als Mirjam im Bett lag und die Jüdin sich über sie beugte, um mit ihr zu beten, sagte sie schüchtern:

„Du bist meine beste Tante, aber ich heiße nicht Mirjam, sondern Magdalene; meinst Du nicht?“

„Um Gotteswillen, sei still, mein Kind, wenn Du willst am Leben bleiben. Ich darf dieses nicht hören.“

„Sei nicht böse, liebe Tante, ich will schon keinem sagen, aber Du hilfst mir, nicht wahr? Glehend sahen die blauen Augen aus dem schattenhaften Gesichtchen auf die alte Frau. Diese nickte und ging hinaus.“

Wald erlosch das Licht in dem verfallenen Hause Mirjam aber blieb noch wach, immer deutlicher die Erinnerung in ihrem kleinen Kopf sammelnd, bis auch sie einschlief. — — — — —

vornehmen zu lassen, ablehnen, da die belgischen Forderungen garnicht bestritten werden könnten. Sie bestanden in venezolanischer Staatsrente, deren Zinsen noch bis vor kurzem regelmäßig bezahlt worden seien. Belgien werde sich daher Deutschland, England und Italien anschließen, um zu seinem Gelde zu gelangen.

Ueber die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Venezuela berichten die im Reichsanwalt des Innern zusammengestellten „Nachrichten für Handel und Industrie“ nach einem Bericht des belgischen Generalkonsuls in Caracas, daß am 1. Januar 1901 die inneren Schulden Venezuelas 73,3 Millionen, die äußere Schuld 120 Millionen Bolivares betragen. Der Betrag der unbezahlten fälligen Zinsen erreichte 36,2 Millionen Bolivares. Unter Berücksichtigung der Verwendung von Anteilen der staatlichen Salzbergwerke wird der Gesamtbetrag der venezolanischen Staatsschulden auf 245 Millionen Bolivares berechnet.

Die Speise für einen Spruch des Haager Schiedsgerichtshofs können, wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Rotterdam berichtet wird, eine unheimliche Höhe erreichen. So wird jetzt bekannt gegeben, daß die Kosten für das Schiedsverfahren zwischen Mexiko und Nordamerika sich auf eine Million für Schiedsrichterhonorar, Anwaltskosten, Diäten usw. belaufen, welche beide Parteien zu tragen hatten.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culin, 20. Januar. (Der Lehrer Konstantin Nowakowski) aus Scharne, der, wie i. B. berichtet, eines Morgens bewußtlos und mit schweren Wunden vor seiner Wohnung aufgefunden wurde, ist bereits als Retowaleser aus dem Krankenhaus in Bromberg entlassen und befindet sich bei seinen Eltern, den Vätern Nowakowski'schen Eheleuten in Plessen. Er geht auf Krücken und hat quer über der ganzen Stirn eine Schwärze. Die Stellung des Kopfes und des Kopfes geht gut von hinten. Er ist bezüglich des Vorfalls wiederholt vernommen worden. Nach seinen Aussagen und anderen Umständen zu schließen, ist ein Unfall geradezu ausgeschlossen und liegt ein Verbrechen vor. Es ist erwiesen, daß durch das Bodenfenster kein Mensch klettern kann, weil es so niedrig und schmal ist, daß sich ein Mensch nicht einmal hindurchzwingen kann. Zeugen haben gesehen, daß Nowakowski vollständig nüchtern zu seiner Wohnung ging. Nach seiner Darstellung ist er, nachdem er sich seines Mantels entledigt hatte, aus seiner Stube auf den Hof gegangen, wo er einen Schlag auf den Kopf von hinten erhielt, das Bewußtsein verlor und vornüber hinstürzte. Nachher habe er das Gefühl gehabt, daß er geschleppt worden sei. Die königliche Staatsanwaltschaft stellt außerdem nach den verschriebenen Richtungen Nachforschungen an.

Rosenberg, 20. Januar. Die Wörder der Aermann'schen Eheleute sind, trotzdem sehr eifrig nach ihnen gefahndet wird, noch immer nicht ergriffen. Die bis jetzt verhafteten müssen sämtlich auf freien Fuß gesetzt werden, wenn sie nicht im Besitze eines Passes waren, über die Grenze geschafft worden. Gestern wurden in Soldau zwei russische Arbeiter festgenommen. Der Wörther Bittenberg in Abban Rosenberg, bei dem bekanntlich der eine der beiden Raubmörder längere Zeit beschäftigt war, fährt morgen nach Soldau, um die Identität zwischen den Verhafteten und den geflüchten Räubern festzustellen. Seit gestern ist der Bruder des ermordeten Aermann, der Bahnhofsrestaurantier in Tarnopol in Galizien ist, hier anwesend, um nach dem Nachlasse des Ermordeten zu sehen. Die Nachricht von dem schrecklichen Ende seines Bruders hat er erst nach dessen Vergräbnis durch Zeitungsnachrichten erfahren, da keiner der hier wohnenden galizischen Väter seine Adresse angeben vermochte. Es ist doch anzunehmen, daß die Ermordeten bedeutend mehr Geld, als ursprünglich angegeben wurde, und zwar in

österreichischen Werten, in ihrer Besorgung hatten, und daß die Wörder darum wußten. Nach Aussage des Bruders muß über 2000 Mark österreichisches Papiergeld vorhanden gewesen sein.

König 17. Januar. (Verschiedenes.) Der Oberstaatsanwalt zu Marienwerder hat die Beschwerde der Stadträte zurückgewiesen, weil nicht nachgewiesen werden könne, daß der Bürgermeister Debitus durch seine Äußerungen im „Hotel Bräbe“ gelegentlich der Einführungsfeier des Weinordnens Haal die Stadträte habe beleidigen wollen. — Nach der „Dresd. Ztg.“ sollen sämtliche Israeliten von König Strafaufrag gestellt haben gegen Ahlwardt wegen Beleidigung in einer im Oktober in Berlin gehaltenen Rede. — Viel Wehklagen gab es heute Nachmittag in unserer Stadt, verließen doch heute die Mannschaften unseres bisherigen Wachtbataillons König, ohne daß im Interesse der zahlreichen Flüchtlinge und Flüchtlinge 2c. ein Ertrag der schwebenden Vaterlandsvertheidiger vorzuziehen wäre.

Stuhm, 17. Januar. (Von einem ganz unverschämten Schweinedieb) wird aus Kamien berichtet. Zu der Nacht kloppte es bei einem dortigen Besitzer plötzlich ans Fenster. Ein Fleischer hat um Beistand, da ihm zwei Schweine vom Wagen gefallen wären. Nachdem der Besitzer beim Anrufen der Vorrentiere Hilfe geleistet und ein Trinkgeld erhalten hatte, fuhr der Fleischer davon. Sehr erkrankt war am anderen Morgen der Besitzer, als er seinen Schweinefall leer fand. Es wurde ihm klar, daß er dem Diebe seine eigenen Schweine auf den Wagen geladen hatte!

Wintbaum, 21. Januar. (Todesfall.) Der Landrath Dr. Curt von Wiltich ist heute plötzlich gestorben. — Nach den „Boi N. Nachr.“ hat sich Kammerherr Dr. von Wiltich heute Vormittag 11 Uhr erschossen. Derselbe war als Gegner des Majors a. D. von Endell bekannt.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 23. Januar. 1896 † Ferdinand Schönan in Elbing, Begründer des berühmten Schönanwerks. 1883 † Friedrich von Plotow zu Darmstadt, Opernkompomist. 1871 Julius Fabre kommt nach Versailles wegen Abschluß eines Waffenstillstandes. 1871 † Fehst mit Garibaldiern bei Dijon. 1843 † Friedrich Freiberger de la Motte-Fronz zu Berlin, deutscher Dichter. 1820 † Eduard Herzog von Reut, der Vater der Königin Viktoria. 1806 † William Pitt, bedeutender englischer Staatsmann. 1761 † Friedrich von Matthson zu Hohenstedebelen bei Magdeburg, deutscher Dichter. 1662 † Schlacht gegen die Türken bei Nag-Sablos, Kamen, führt von Siebenbürgen, fällt 1579 Utrechter Union, Vereinigung der 7 niederländischen Provinzen. 1536 Hinrichtung der Wiedertäufer Johann von Leyden und Knipperdolling zu Münster. 1002 † Kaiser Otto III. zu Vatenuo.

Thorn, 23. Januar 1903.

(Personalien.) Dem schuletechnischen Mitarbeiter bei dem Provinzialschulkollegium in Danzig, Oberlehrer Johannes Gerichmann ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

(Elschiffprüfung.) In der ersten Hälfte des Monats Februar d. Js. finden in Thorn wieder Elschiffprüfungen statt. Meldungen zur Teilnahme an der Prüfung und dem Vorarbeiten der Kommission, Herrn Regierungs- und Banrath Nieke in Thorn bis zum 3. Februar 1903 einzureichen. Der Meldung ist beizufügen: 1. Ein polizeiliches Führungszeugnis, 2. das Dienstbuch über die im Schiffshausbetriebe zurückgelegte Beschäftigung und 3. ein Zeugnis desjenigen Schiffsführers, bei dem der Antragsteller zuletzt beschäftigt gewesen ist.

(Entlassung aus der Schulpflicht.) Die Regierung zu Marienwerder hat eine sehr wichtige Verordnung erlassen, welche für den Betrieb der Volksschulen sehr segensreich sein wird. Die Entlassung der Schüler aus der Schulpflicht soll fortan nur zu Ostern und zu Michaeli stattfinden. Vor vollendetem 14. Lebensjahre dürfen nur solche Kinder entlassen werden, welche bereits zwei Jahre der Oberstufe angehört haben, und zwar Ostern diejenigen, welche in dem auf Ostern folgenden Halbjahr das 14. Lebensjahr vollenden, zu Michaeli diejenigen, welche in dem auf Michaeli folgenden Halbjahr dieses Alter erreichen. Alle anderen Kindern dürfen erst an dem auf das vollendete 14. Lebensjahr folgenden Entlassungstermin entlassen werden.

(Streitigkeiten über Zeugnisse), wie sie nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung, des bürgerlichen Gesetzbuches und des Handelsgesetzbuches der Dienstherren bei Beendigung des Dienstverhältnisses dem Dienstpflichtigen auf Verlangen auszustellen hat, spielen im Verkehrsleben eine große Rolle. Einige der Hauptstreitpunkte werden in einem Aufsatz von berufener Seite einer Erörterung unterzogen, aus der folgendes mitgeteilt sein mag: 1. Wenn das Dienstverhältnis durch eine vom Dienstherren nicht anerkannte vorzeitige Kündigung des Angestellten aufgehoben wird, ist es freilich, wenn das Zeugnis verlangt werden darf. Landgerichtsrath Dr. Marcus-Berlin ist indes der Meinung, daß auch in solchen Fällen der Dienstherren die Pflicht hat, das Zeugnis auf Verlangen sofort anzustellen; er darf nicht die Kündigung des Angestellten abwarten, ob die Kündigung auf Recht erfolgt ist oder nicht. 2. Streitig ist ferner geworden, wie lange der Anspruch auf das Zeugnis dauert. Im allgemeinen hat man angenommen, daß er bis zum Ablauf der Verjährungsfrist erhoben werden könne. Dieser Ansicht widerspricht Marcus und legt dar, daß das Verlangen auf Ertheilung eines Zeugnisses regelmäßig dann nicht mehr anzuerkennen sei, wenn der Angestellte nach seiner Entlassung das Zeugnis überhaupt nicht begehrt und ohne solches anderweitig Stellung gefunden hat. 3. Was so dann den Inhalt des Attestes anlangt, so hat es sich auf Art und Dauer der Beschäftigung zu beschränken, ist jedoch auf Wunsch des Angestellten auch auf die Führung und Leistungen auszuweiten. Dabei ist zu beachten, daß der Dienstherren ein Zeugnis kein Gutachten zu ertheilen hat, daß es also auf Thatfachenbezeugung, nicht auf ein Urtheil ankommt. Zeigt das Attest in einer dieser Beziehungen eine Abweichung, so braucht es der Dienstpflichtige nicht anzunehmen.

(Die kunstgeschichtlichen Lichtbilder) vorzutragen im königlichen Gymnasium, zu denen außer den reiferen Schülern der Anhalt auch deren Angehörige und Freunde der Musik Zutritt erhalten, sind, wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, auf die Sonntage 8. und 15. Februar dieses Jahres, 8 Uhr nachmittags, festgesetzt worden. Die Anstalt befindet sich im Besitze eines neu erbauten, guten Projektionsapparates, eines aus Italiens reichen Kunstschätzen der Architektur, Sculptur, Malerei und des Kunstgewerbes vollendet schön Bilder liefern wird. Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter wird am 8. Februar über Pompeji und seine Kunstschätze sprechen, während Herr Professor Eng sich 8 Tage später mit Florenz und seinen Werken der Kunst beschäftigen wird. Jeder der beiden Vorträge bringt zur Veranschaulichung der Kunstgegenstände und ornamentalen Formen gegen 60 Lichtbilder. Der Eintrittspreis ist auf 1 M. festgesetzt. Der sich ergebende Reingewinn kommt dem Schulanterstützungsfonds zugute. Darans sollen in den Michaelisferien weniger bemittelte Schüler der Oberklassen unterstützt werden, mit denen der Anstaltleiter eine 7tägige Studienreise über Berlin, Potsdam und Dresden nach dem Rheingebirge machen wird.

(Scharwenka-van-Lier-Konzert.) Der gestern Abend dem Konzerthaus beivoohnte, das Kaver Scharwenka und der Cellist Jacques van Lier im Saale des Urthofes veranstaltet hatten, der konnte glauben, wie jener Griechen zu den Wöltern an Gäste geladen zu sein. Denn van Lier — ein noch junger Mann mit schwarzem, lüppigem Haar, bläulichem Teint und römischer Profil — reichete den Rektar himmlischer Kunst, während Scharwenka, der selbst schüchtern ist, bald die Werte der großen Meister, bald eigene bewirkte. Daß hier die Kunst in ihren schönsten, reinsten Formen geboten wurde, zeigte sich vor allem darin, daß die Stimmung des Hörers, je länger je mehr, eine immer reiner und in sich harmonischere wurde — ein untrügliches Kennzeichen wahrhafter Kunstleistungen. Kaver Scharwenka ist kein Fremder mehr. Doch wenn wir schon bei seinem ersten Auftreten seine großartige Technik — die Schönheit und Feinheit des Aufschlags, der klingende, volle Ton, das Verleude der Linien, die Klarheit und Durchsichtigkeit der schwierigsten Passagen — sowie die künstlerische, geniale Auffassung und Interpretation der von ihm vorgebrachten Werte zu bewundern Gelegenheit hatten: in dem getragenen zweiten Konzert hat er noch großartigeres geleistet als in jenem ersten; die Chopin'sche Polonaise, die Beethoven'sche Sonate, die Tell-Duverture, die er gestern spielte, überrag-

ten weit das früher gebotene. Ein ihm ebenbürtiger Partner ist der Holländer Jacques van Lier, der schon in seinem Aussehen, der hohen Stirn, den blühenden, großen, schwarzen Augen, dem durchgeleiteten Gesicht den Künstler verrät. Auch er beherrscht sein Instrument mit vollkommener Meisterschaft. Aus seinen Fingerzügen scheint es elektrisch in die Saiten des Cellos zu sprühen, das Instrument belebend und beselend, und rein, voll, bald orgelgleich, bald mit Menschenstimme singend, bringt der Ton heraus — ein wunderbarer, seelenvoller Ton, wie wir ihn selbst von Cellisten nicht gehört, die in der Technik schwierigeres boten, als van Lier gestern zu bieten Gelegenheit fand. Jacques van Lier ist eine künstlerische Persönlichkeit, wie es wenige giebt, und zwei solche Männer, wie Scharwenka und ihn, die Werte unserer Meister interpretieren zu hören, war ein Genuß, wie er selten geboten wird. Das Konzert wurde eingeleitet durch die Emoll-Sonate für Klavier und Cello von Scharwenka, eine gediegene Komposition, in der besonders das liebliche Andante sehr auftrah. Dann folgte die Chopin'sche Polonaise Opus 22, von Scharwenka wunderbar gelehrt; die Melodie verbildlichte sich förmlich unter seiner Hand, ein edler Kenner, bald ruhig schreitend, in deutlicher Gliederung, bald in rasender Flucht enteilend und entscheidend, dann wiederkehrend, um wieder zu entteilen in reizenden, wechselvollem Spiel. Auch das Scherzo, op. 31, wurde in meisterhafter Weise zu Gehör gebracht. Die dritte Nummer brachte wieder ein Duo der beiden Künstler, ein reizendes Adagio und Allegro von Boccherini. Weitere Duos waren ein nachgelassenes Adagio von Beethoven, eine feste, lebensprägende Vagotte von Corelli, ein Abendlied von Schumann, dessen faulst verklingender Schluß besonders ergriff, eine sehr hübsche romantische Melodie von Prinz Joachim Albrecht von Preußen, die stellenweise an den Horatius der Rumänen erinnerte, und die reizende Nachahmung des Spiels der Schmetterlinge, eine Komposition des Cellovirtuosen Popper, die van Lier Gelegenheit gab, seine Kunst zu zeigen. In den beiden Klavierkonzerten, Beethoven's „Appassionata“ und Liszt's „Tell-Duverture“ bewährte Scharwenka in letzterer seine außerordentliche Technik, welche die gewaltigen Schwierigkeiten der hiesigen Bearbeitung dieser Duerture ausnehmend mühelos bewältigte. In ersterer aber zeigte sich der Künstler als geborener Beethoven-Spieler, dem die geheimsten Falten des Beethoven'schen Genies offen zu liegen schienen. Das machtvolle, wichtige, das tiefe, innige, geistvolle der Beethoven'schen Werke findet in Scharwenka einen mitentsprechenden, verständnißvollen Interpret; besonders das ergreifende Adagio wurde in vollendeter Weise wiedergegeben. Das Konzert Scharwenka-van Lier gehört zu dem besten, was je in Thorn geboten worden ist, und zu Dank fühlen wir uns dem Veranstalter derselben verpflichtet für diesen Kunstgenuß. Der Beethoven-Kluge, dessen Klänge und Klangschönheit dem Ausübenden wirksam unterstützte, war aus dem Magazin der Musikalienhandlung von Szejbiński. Der Saal war gut besetzt.

(Zur Ballfation.) Die Saison steht im Zeichen des Tanzes. Der Walzer, dieser König aller Tänze, lockt und bannet allerorten die Jugend in seine Kreise. Ein ganz anderes Bild bietet heutzutage jedoch ein Walzertanz, als zu früheren Zeiten. Die Schnelllebigkeit der Menschen des 20. Jahrhunderts wird auch in den Ballsaal hinein getragen. Der Walzer in seiner ursprünglichen Form trug alle Eigenheiten der damaligen bürgerlichen Gesellschaft — dieser Gesellschaft der Schwabenkrieger und Meißner — in der er entstand. Die ersten kunstmäßigen Walzerkompositionen aus den Jahren 1800 bis 1825 waren schwerfällig und pedantisch; arabistisch drehen sich unsere Altväter in Walzertanz. Die Tanzmusik war nur minderwertig; selbst Mozart's „deutsche Tänze“ und Beethoven's „Ländler“ sind unbedeutend. Da erschien im Jahre 1820 W.ber's „Aufferderung zum Tanz“ mit ihrer herrlichen Walzermelodie, die eine Revolution bewirkte. Vor ihrer feurigen Mittelzeit, ihrem süßen, noch nie dagewesenen Schwung schwand mit einem Schlage der langweilige, langsame Dreher. Das Tempo ward schneller, ward ein Allegro, ein Allegro con fuoco! Der heutige Schnellwalzer kam auf, als Schnellwalzer übertrifft unser Tanz die Grenzen Deutschlands und setzte sich im Auslande, besonders in England und Frankreich, die Weber'sche Melodie war die wichtigste Vorläuferin

Bei Sonnenuntergang.

Littanischer Roman von M. von Behren. (Nachdruck verboten.)

Romburg hatte sich erhoben; die Pistole in der Hand, lautete er angekrengelt. Das Fuhrwerk kehrte zurück, soviel schien sicher. Er hörte ein schnelles, unregelmäßiges Schließen auf dem Waldboden, ein Klacken im Wasser, dann wieder Rattern auf dem Steinbamm. In rasender Eile kam es näher und vermehrte die Gefahr für ihn, denn sein Standort war wenig gedeckt und der Tag zog bereits grau und eintönig am Himmel herauf. An sich selbst dachte er nicht, aber die ganze Aufgabe, welche er sich gestellt, die Hoffnung auf eine friedliche Lösung war dahin. Er würde sein Leben so teuer wie möglich verkaufen; hatte er doch sein Pistol, das sein Ziel nie verfehlte; was aber dann? Die Munition lag beim Malgerät in der Grube und mit dem Messer allein gegen die Uebermacht war mißlich.

Er knirschte vor Aeger mit den Zähnen. Diesem Lappetpauß sollte er weichen? Etwas anderes jedoch blieb ihm kaum übrig, wollte er nicht die ganze Angelegenheit aufs Spiel setzen. „Herr der Welt, Du giebst mir eine Nebelkappe!“ sprach er vor sich hin. „Jetzt sind die Halkanten da, und daß sie mich entdecken müssen, wenn sie nicht blind sind, das steht fest. — Ach! nur meine drei Bekannten von der Nacht; nun, mit diesen werde ich leicht fertig, wenn es nicht anders geht.“ Ein scharfer Hieb mit dem Knütteln trieb die Pferde durchs Wasser am Ufer in die Höhe, dann lenkte die Juden rechts um die Ecke, beinahe dicht an ihm vorbei, und schallend gleich war das Fuhrwerk im Walde verschwunden. Gott sei gelobt! jubelte Romburg, „fort sind sie — daß sie mich nicht fassen, ist unbegreiflich; man könnte tauf-

en ein Wunder glauben. Um so besser! — Der Tag bricht an, noch eine kurze Zeit, und ich kann den Sumpf untersuchen, dann zurück nach meinem Nachquarter, das mein Kompaß mir hilft, so schnell wie möglich den Weg nach Hause zu finden. — Wie glücklich mich dieses zu Hause machen würde! Klingt es mir doch so anheimelnd, daß ich gern alles opfern möchte, könnte ich dort für immer meine Heimat anschlagen. — Etwas zerbrochen und matt fühlte ich mich nach dieser Expedition, Hunger und Kälte haben mir tüchtig zugeleitet, man könnte mich fast für einen Buschfleyßer halten.“

Nach einer halben Stunde Umherwandern, immer den Sumpf entlang, hatte er genügend Licht, um das Wasser abzufuchen; längere Zeit ohne jeden Erfolg. Fuhrwerke waren hinein- und hinausgegangen, denn die Räder hatten die verschiedensten Spuren zurückgelassen. Ungewisß nur, ob der Weg durchführte, da eine Furt nicht zu entdecken war. Wohl oder übel mußte er sich seiner Kleiber entledigen und — ein geradezu schreckliches Vergnügen — im adamtischen Koffum hineingeben, um den Steinbamm zu finden, der den Schmutzern das Fortschaffen der Waren so erleichterte. Endlich nach verschiedenen vergeblichen Versuchen kam er an die richtige Stelle. Es ging ziemlich tief hinein, dann aber war fester Grund, ein breiter Steinweg, der mitten durchführte und wahrscheinlich dicht am See endigte.

Der Zweck war erreicht. Vor Kälte bebend, stieg Romburg aus dem Wasser, und nachdem er noch zwei mächtige Steine an den Anfang des Damms gewälzt, zog er sich schlemmig an. Langsam, vorsichtig ging er zurück, seinen Weg durch Einschnitte in die Bäume bezeichnend.

Er war glücklich genug, sein altes Quartier zu

finden, und nachdem er sich mit seinen Sachen begeben, eilte er so schnell wie möglich vorwärts, um die Kälte zu bannen, die ihm alle Glieder schüttelte. Indes, anstatt nach Rogawen zurückzukommen, gelangte er an der entgegengesetzten Seite zu einer Föhre. Hier ruhte er einige Stunden aus, und nachdem er sich gestärkt, fuhrten ihn die Pferde des Försters nach Hause.

Der Morgen brach trübe an. In der Mühle war man schon abends vorher in großer Sorge, da der Gast nicht heimkehrte. Platte hatte sein Lager unberührt gefunden. Es kam manchmal vor, daß die Müller Romburg's ziemlich spät erfolgte und er, um nicht zu fäulen, den Weg über den Mühlenweg nach seinem Zimmer wählte; aber noch nie war er nach Mitternacht ausgeblieben. Wäge wurde unruhig und aufgeregert, er hatte dadurch, daß er nicht zu Bett ging, auch das junge Mädchen in den Bann seiner Besorgnis gezogen. Nicht einen Augenblick die Augen schließend, starrte sie verweiselt vor sich hin, dann und wann auch wohl leise schluchzend. Die Tante war darüber sehr betrübt. Am vergangenen Abend war der junge Wilmien überraschend zum Besuch gekommen und von Rosa nicht wie sonst mit hellem Jubel, sondern ganz gleichgültig empfangen worden, zur großen Beunruhigung der alten Dame. Eingedenk noch der Warnungen Sufens, hatte auch diese viel gewacht und hörte nun mit Entsetzen das Nachzagen der Mühle.

„Bist Du krank, Liebste, oder fehlt Dir sonst etwas? Ich stehe sofort auf; decke Dich warm zu, und esse soll Dir eine Tasse Thee anfrühren; Du schüttelst Dich ja wie im Fieber!“

„Ach, einzige Tante, mir fehlt nichts, ich bin gesund wie immer, nur die Angst foltert mich.“

„Welche Angst? Um wen?“

„Ach, Mutterchen, was ist mit Herrn Georg geschehen? Er liegt gewiß tot im Walde!“ Unaufhörlich weinten die braunen Augen, die gleichsam verflört um sich blühten.

„Wie kann man solche Wahnvisionen haben! Bete, kind, dann verschwindet solch ein Wahngespinn.“ Die Tante sprach sehr ernst; eine solche Annahme schien sie zu beleidigen. „Wer hat einen Zweck, meinem Freunde so entsetzlich mißzuhandeln; er ist ja allgemein beliebt und verehrt.“

„Eben darum“, meinte Rose, „der ist zu gut und solche Menschen haben immer Unglück.“

„Ach was, Kind, keine Regel ohne Ausnahme. Außerdem läßt sich ein so großer, kräftiger Mann, der mit den Felsen in seinem Konflikt steht, nicht so schnell abthun. Gewiß ist er verpölet oder verirrt; so wird's sein, mein Töchterchen.“

„Wer führt ihn denn aber aus den tiefen, ungründlichen Wäldern auf den richtigen Weg?“

„Darüber Sorge Dich nicht; schlafe nur ruhig wieder ein und er wird gewiß recht bald wiederkommen und läßt seine Schülerin aus. — Versuche Du nur, Dir deinen Geburtstag auszumalen und die schöne Tanzgesellschaft, zu der Mutter und Schwester herkommen und viele nette junge Herren, mit deinem Vetter um die Wette mit Dir zu tanzen.“

„Ach Tante, mir ist alles gleichgültig! — wenn er nur wiederkehrt! Was sollen wir nur anfangen ohne ihn?“ Wils, verängstigt stieß das junge Mädchen die Worte heraus.

„Was ist mit Dir vorgegangen, Rose? Hat der unfeliche Mann Dir etwas in den Kopf geleckt? Das ist ja fürchterlich!“

(Fortsetzung folgt.)

für die Schöpfungen des großen Dreieckstanz am Himmel des Walzers: Lanner und Strauß Vater und Sohn. Allerdings fehlte es anfänglich nicht an Gegnern der neuen Tanzart wie des Rundtanzes überhaupt. Aus gesundheitlichen, aesthetischen und moralischen Gründen wurde er heftig bekämpft — Goethe, obwohl selbst ein leidenschaftlicher Walzerfanzer, nennt im „Werther“ den Walzer einen „artigen Bruder Söderlich“, und noch schärfer verurtheilte ihn Lord Byron, während Frau v. Staël ihn vertheidigte. Heute ist die Herrschaft des Walzers fest begründet, und es ist zu erwarten, daß dieser Tanz sich erhalten wird, auch wenn die übrigen Kundtänze, wie es den Anschein hat, gründlich umgestaltet und dem Nennwert wieder angenähert werden sollten, was sehr zu wünschen wäre. Sowie vom Tanze selbst. Nun noch einige Worte über die heutige Ballettoilette. Eins ist gewiß: etwas reizvoller und feineres, als die heutige Ballettoilette, hat es wohl kaum je gegeben. Geradezu entsetzend sind die losen, weichen Formen der jetzigen Richtung. Ihre Eigenart spricht sich auf allen Gebieten der Mode aus. Der Rock des Balletleibes zeigt den weiten schlepptenden Serpentinansatz oder die Tütenform. Beide von unendlich vielen Volants und Frisuren überdeckt, für welche besonders die buntdruckten Musselins und Seidengazeen, die glacierten Chamäleon-Crèpes und die köstlichen Chinédesins auf Chiffongrund so vortheilhaft sind. Chiffon und gepunkteter Tüll in ganz zarten, sowie leuchtenden Lichtfarben, vor allem einem fatten Roth sind es, die am meisten in Betracht kommen. Daneben als höchste Eleganz Ballettoiletten aus weißem, gemustertem Tüll, aus so genanntem „Eisfüß“ und aus schwarzem punktiertem Tüll. Ein modernes Balletleid herzustellen, ist heutzutage wirklich zu einem Kunstwerk geworden. Es sind wahre Märchengewänder, diese künstlich zusammengefügten Toiletten aus den verschiedensten bunten Stoffen, Spitzen, Einfäden, Applikationen, Bändern und Bändern, und wunderbar schön ist die Zusammenstellung der Farben. Die Maschinennäherei wird beinahe überflüssig bei den modernen, wie aus Dukt zusammengewebten Toiletten aus Spitzen und Chiffonrüschen. Die oft haarfeinen Fäden müssen mit der Hand genäht werden, die blauen Köpfe dürfen kaum die Berührung mit der Nadel ahnen lassen. Weiße, blüsterleider, die sehr en vogue sind, werden zuweilen erst auf weisem und dann auf hellrothem oder hellblauem Chiffon montiert, mit Volants aus Alençonspitzen versehen. Diese Spitzen legen sich auch um die Hüften. Oft werden die Toiletten der Länge nach mit breiten Spitzen-entendenz besetzt, die man farblich unterlegt. Das Maschinement, mit dem Urmel hergestellt werden, läßt sich kaum beschreiben. Selbst die kurzen Urmel der angelegentlichsten Tanzkleider sind kleine komplizierte Wunder aus weißem Atlas, Tüll, Spitzen, Entendenz und Bändern. Sie bedecken aber nicht mehr, wie früher, in Rücken, sondern mehr lappenartig den Oberarm. Sehr geschickt werden dekorierte Kleider in hohe verwandelt durch Anlegen großer mit Seide gefütterter Spitzenträger, die vorn verhältnismäßig kurz sind, aber als breite Spanletts bis zum Ellbogen herabhängen. Neben diesen recht pariserischen Modeschöpfungen erobert sich die Reformtracht immer mehr Terrain. Einige Reformtoiletten seien kurz charakterisiert: Ein blaues Schleppgewand mit weißen Stickereien und Garnituren von Größe-Chiffon in derselben Nuance. Eine Robe aus grauem Sammet mit Bolerojackchen aus crème Spitzenrand, dazu antiker silberner Schmuck. Ein schwarzes Sammetgewand mit weißem Marie-Antoinette-Fuchs um den Halsanschnitt. Die Trägerin dieser Toilette gleich einem aus dem Rahmen getretenen Bilde, dessen edle Linien durch die liegenden Falten des schweren Stoffes rein hervortreten. So macht man immer mehr den Gesetzen der Schönheit auch in der Reformmode Rechnung zu tragen.

(Von der Wildfütterung.) In harten Wintern ist es keine seltene Erscheinung, daß Wild massenhaft an Entfütterung eingeht, für den begnadeten Jäger der größte Schmerz. Von fachmännischer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß das beste Mittel, nicht nur die Felle, sondern auch das Wild durch den Winter zu bringen, die Anpflanzung von Futtergewächsen sei, die von diesen Wildarten gleichmäßig gern angenommen werden. In dieser Richtung wird der Wildpflanz ganz besonders und mit Recht empfohlen. Diese Art der Fütterung, die allerdings den Idealzustand darstellt, ist aber namentlich für Bachschlagen, wo der Bächler nur in sehr bedingter Weise über Grund und Boden verfügen kann, nur schwer durchzuführen, und der Jagdpächter, der auch zugleich Jäger sein will und muß, wird schließlich immer seine Zuflucht zu den althergebrachten Futtermitteln und Futterarten nehmen müssen. Hierbei kann es sich um um Trockenfutter oder Nahrung handeln. Die Meinungen hierüber sind in weidmännischen Kreisen sehr geteilt, man geht jetzt von der Ansicht aus, daß die anwandernde Fütterung von rothen Rüben, Kartoffeln und andern hart wasserhaltigen Feldfrüchten den größten Theil der Schuld am Eingehen des Wildes trage. Das Erfordernis der Nahrung schadet dem Wilde nichts; jede Nahrung, die das Wild bei Frostwetter aufnimmt, befindet sich selbstverständlich in gefrorenem Zustande. Aber es ist ein Unterschied, ob die Nahrung gefroren oder zerfallen ist. Brombeerblätter, Rindenschuppen sind winterhart, sie sind noch erfolglos aufzufinden ebenso gesund und unverändert wie vor dem Gefrieren. Sie werden also vom Wilde in gefrorenem Zustande angenommen und thauen während des Laufens und auf dem Wege zum Wagen auf. Dort werden dann die Nährstoffe der noch bößig gesunden Blatttheile verarbeitet. Eine Rinderleber oder Kartoffel hat aber eine ganz andere Wirkung. Diese beiden Feldfrüchte sind bei Frostwetter bereits zerfallen, d. h. es gehen ganz eigentümliche chemische Veränderungen mit ihnen vor. Nur das Erfordernis der Nahrung ist die Ursache, daß das Wild diese durch den Frost kasserbierte, vom ungenießlichen Nährstoffe herab, nun verborbene Nahrung nicht regelrecht verdamnen kann und bei Mangel an anderer Nahrung schließlich an Verrottungsstörungen eingeht. Uns Menschen warnt die Natur vor zerfallenen Früchten durch den eigentümlich widerlich süßen Geschmack, den beispielsweise zerfallene Kartoffeln annehmen; dem Wilde scheint das Unterscheidungsvermögen hier zu fehlen, außerdem läßt wahrcheinlich der Rau soß daher Kartoffeln und Rüben nur unter Frostschnecken, kleinen Strohmietzen fest zugebedt

geben, damit das Wild diese Nahrung im gefrorenen Zustande heranschlagen und aufnehmen kann. Freilich liegt dann auch immer die Gefahr nahe, daß durch verkümmerte Stücke noch Schädigungen hervorgerufen werden. Am besten ist es, man dämpft oder kocht vorher das Futter ab. Sonst aber ist bezüglich der Frage, ob nasses oder trockenes Futter zu reichen sei, nur zu sagen, daß die Nahrung gesund und verdaulich sein muß. Unter solchen Umständen wird keine Nahrung dem Wilde schädlich sein.

(Schöffengericht.) Sitzung vom 21. Januar. Vorsitzender: Herr Gerichtsdassessor Rehm. Als Schöffen fungirten die Herren Besitzer Jante-Rudat und Balzer-Gr.-Rehm. Die Amtsanwaltsschafft vertrat Herr Aktuar Schögan. Zur Verhandlung standen 16 Sachen an. Der Arbeiter Treuk, der auf der Schloßlande einen erzgerirten Musikstetier angerebelt hatte, erhielt 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. — Wegen einfachen Diebstahls wurde der Besitzer Rotzoll, der in der Trunkenheit in der Br.ischen Gastwirtschaft ein Taschmesser entwendet hatte, zu 1 Tag Gefängnis verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Marianne Kocz, welche aus Leibstich, welche mit ihrem Hauswirth Brzeski in Anstrieden lebte, krachte beim Auszug aus der Wohnung die von ihr angebrachten Tapeten mit einer Kartoffelhacke herunter, wobei 2 bis 3 Zentimeter tiefe Rillen entstanden. Wegen Sachbeschädigung erhielt sie eine Geldstrafe von 15 Mk. ev. 5 Tage Gefängnis. — Wegen Holzdiebstahls wurde die 65jährige Arbeiterfrau Franziska Gr. aus Schögan zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Fleischermeister Paul Sch. aus Mocker soll am 4. September v. J. den Schlachthausdirektor Kolbe aus Thorn bei einer Auseinandersetzung beleidigt haben. Er wurde in eine Geldstrafe von 10 Mk. ev. 2 Tagen Gefängnis genommen. — Der schon vorbestrafte Arbeiter Wenzelans Bobrawski aus Mocker, der auf dem Wochenmarkt in Thorn einem Bromberger Händler, dem er hilfsreich zur Hand ging, einen Tischtisch entwendet hatte, wurde zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. — Der Kaufmann und Restaurateur Georg B. hatte dem Kellnerlehrling R. in den Monaten Juni, Juli, August 1902 die vorgeschriebene Ruhepause (24 Stunden alle 14 Tage) nicht gewährt, die Eintragungen in das Revisionsbuch nicht, wie vorgeschrieben, allwöchentlich vorgenommen, dem Polizeiwachmeister Kadel die Einsichtnahme in das Revisionsbuch verweigert und in das Revisionsbuch nachträglich die Eintragungen vorgenommen. Er wurde durch die Weisungsausschüsse für schuldig befunden. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 20 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tage Haft. — Der Besitzer Karl Jofenhans aus Lufkau, dem im August v. J. ein Schwein und mehrere Gänse gestohlen waren und der deshalb eigenmächtig bei einem seiner Einwohner eine Hausdurchsuchung vornahm und, als er von dem Zimmermann R. aus der Wohnung gewiesen wurde, denselben mit einem Revolver bedrohte, wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 20 Mk. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter S. Kotschowski aus Schwann, der auf der Chaussee in der Nähe des Ruffhiesigen Gathhauses den radfahrenden Bokasisten D. aus Thorn belästigt und schließlich thätlich angegriffen hatte, erhielt wegen Angriffs mit einer Waffe (Stoß) 10 Tage Haft subditit.

* Mocker, 21. Januar. (Zur Kaisergeburtstagsfeier) veranstaltet die freiwillige Feuerwehr am 26. einen Kommerz im Vereinslokale bei Ruffhies; vorher unternimmt die Wehr um 8 Uhr vom Amtshaus aus einen Fackelzug, der durch die Lindenstraße und zurück, durch die Thornerstraße, Berg- und Bismarckstraße und wieder zurück zum Amtshaus geht. Auch die Turner und Veteranen werden sich am Fackelzug betheiligen, zu dem die Musik aus den Reihen der Wehrleute gebildet wird. — Der Männerturnverein hält zur Kaisergeburtstagsfeier am 31. Januar im Goldenen Löwen ein Fest ab, das in Theater, Konzerte, Schauturnen, Aufführung lebender Bilder und Tanz bestehen wird.

Von der russischen Grenze, 20. Januar. (Die Geflügelpreise) im preussischen Grenzgebiet gehen, da es diesseits der Grenze an Geflügel fehlt, seit einiger Zeit fortgesetzt und fast in die Höhe, während drüben auf russischem Gebiete viele hunderttausende von Gänsen, Sühnern als unverkäufliche Waare angelampt sind. Die preussischen Behörden haben vor kurzem wieder die Grenze für die Einfuhr russischen Geflügels geschlossen, weil in russisch-Polen die Geflügelcholera herrschen soll. Russisch-polnische Märkte behaupten nun, daß diese Krankheit in russisch-Polen nicht herrsche, sondern das Gerücht soll nur durch Spekulanten verbreitet worden sein, welche die Preise drücken wollen. Die Landwirthe in russisch-Polen erleben durch diesen Preisrückgang gewaltigen Schaden.

Mannigfaltiges.

(Ertrinkungsunfälle.) Drei Personen ertranken am Sonntag Abend in der Deime bei Schladen (Niedersachsen), indem sie vom Eise aus in eine offene Stelle gerieten. Mehrere von den zu Hilfe Eilenden brachten nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ ebenfalls ein, konnten aber gerettet werden. Ferner ertranken auf ähnliche Weise in Quisenburg und Rostock vier Schulknaben, in Neubrandenburg zwei Maurer und in Braak ein Knecht.

(Zu der Massenvergiftung) in Sommerfeld berichtet die „Oderztg.“ weiter, daß bei der gerichtlichen Sektion der Frau Musch und des zuerst verstorbenen zweijährigen Töchterchens die Kommission keinen Anhalt fand für irgend welche Vergiftung als Todesursache der beiden Leichen. Die Untersuchungsobjekte wurden deshalb an den gerichtlichen vereidigten Chemiker Dr. Jeserich in Berlin zur weiteren Veranlassung eingeleitet. Der Sattlermeister Musch ist wieder bei voller Besinnung, doch weiß er sich nur zu erinnern, daß ihm schon am Nachmittag des Tages, besonders aber nach dem Abendessen, unwohl gewesen, und er auch ein gleiches Unwohlsein bei seiner Frau wahr-

genommen habe. Von den weiteren Vorgängen weiß er nichts.

(Verurtheilung.) Der „Königsb. Ztg.“-Jacobi in Berlin hatte sich wegen unzulässiger Wettkampfbekämpfungen und Beleidigung der Kammer der Provinz Brandenburg sowie des Vertreters der Kammer für die Verfolgung der Kurpfuscher, Prof. Dr. Rossmann, zu verantworten. Der jetzt 78jährige Heilkundige Karl Jacobi betreibt seine Kuren mittelst des „Königs“ oder „Kaisertraufes“ seit 41 Jahren und preist ebenso seine Kunst in ellenlangen Reklamen unter vielfachen Ausfällen gegen die approbirten Aerzte an. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. oder 100 Tagen Gefängnis, wobei dem Angeklagten zugute gehalten wurde, daß er durch die wiederholten Freisprechungen und Einstellungsbeschlüsse Muth bekommen haben mag, „immer frecher gegen die Kammer vorzugehen“. Die Zuerkennung einer Buße wurde abgelehnt, der Kammer und dem Prof. Dr. Rossmann die Befugnis der Urtheilsveröffentlichung zugesprochen.

(Die Spuren einer Falschmünzerhande), die durch Frauenpersonen falsche Hundertmarkscheine in Umlauf setzen läßt, werden von der Charlottenburger Kriminalpolizei verfolgt. Dort sind in wenigen Tagen acht falsche Hundertmarkscheine beschlagnahmt worden. Es waren durchweg kleinere Geschäftsteile denen nach übereinstimmender Aussage bei Anbruch der Dunkelheit von einer Frau, die sich bald als Wirthschafterin, bald als Dienstmädchen ausgibt, die Falschfälscher eingehängt worden sind. Die Frau, die etwa 35 Jahre alt sein mag, vermeidet es, die Noten in größeren Geschäften umzutauschen, offenbar aus Furcht, es könnte dort bei einer genaueren Prüfung die Echtheit der Scheine in Frage gestellt werden. Obwohl das Papier bei den Falschscheinen einige Abweichungen zeigt und die Riffelung nur mit einer Zehnfach vergrößerten Lupe zu sehen ist, so sind diese Falschfälscher doch sehr geschickt nachgemacht und dürfen hinsichtlich ihrer Echtheit einer sorgfältigen Prüfung. Die falschen Scheine tragen die Nummer 2273075 C. — In einer Reihe von Provinzstädten wurden mehrere 50-, 20- und 5-Mk.-Scheine angehalten worden. — Einem eigenartigen Falschmünzertrick ist man in Berlin auf die Spur gekommen. Hier ist eine große Anzahl 20 Markstücke beschlagnahmt, denen Gold im Werthe von 3 Mk. entnommen worden war. Falschmünzer hatten die Goldstücke vom Kern der Münze eine Quantität Goldes im Werthe von 3 Mk. herausgenommen, die Deffnung mit Blei und Zinn gefüllt und den angebohrten Rand vergoldet. Die entwerteten Münzen sind am Klange und Gewicht leicht erkennbar. Auch hier sind die Spuren der Fälscher noch nicht ermittelt.

(Zu der Straffache) des früheren Direktors der Trebergesellschaft Schmidt ist, der „Kasseler Ztg.“ zufolge, die Voruntersuchung wegen betrügerischen Bankrotts geschlossen. Die Untersuchung wegen Betruges dauert noch fort. Die Aufforderung des Untersuchungsrichters, daß sich die Geschädigten melden, ist fast ergebnislos gewesen.

(Zu der „Primus“-Angelegenheit) findet die gerichtliche Verhandlung am 17. Februar vor dem Altonaer Landgericht statt. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Lembke führen. Die Anklage richtet sich gegen den Kapitän der „Hansa“, Sachs, und dessen ersten Maschinisten und lautet auf strafwürdige Tödtung.

(Unheimlicher Fund.) Im Innern des Hotels „Landsberg“ in Köln, das gegenwärtig einer gründlichen Renovierung unterzogen wird, wurden 40 Zentimeter unter dem Boden liegend zwei Leichen aufgefunden. Der Schädel des männlichen sowie des weiblichen Skeletts wies Schußwunden auf. Seit Jahren machte sich im Hotel ein starker Modergeruch bemerkbar, ohne daß die Ursache festzustellen gewesen wäre. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache angenommen. Es handelt sich offenbar um ein Verbrechen, das vor mindestens 25 Jahren ausgeführt wurde. — Nach einer ferneren Meldung sind in dem Hotel zwei weitere Leichen zu Tage gefördert worden. Bereits vor Jahren wurde übrigens dort ein Schädel aufgefunden, ohne daß man dem Funde jedoch besondere Bedeutung beimah. Seitens der Staatsanwaltschaft werden eifrige Nachforschungen betrieben, um Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

(Der große, seit acht Jahren schwebende Prozeß) der Metzgermeister in Köln gegen die Stadtgemeinde ist in höchster Instanz vom Oberverwaltungsgericht in Berlin zugunsten der Stadt Köln entschieden worden. Die Klage ging vom Gefabrikanten Linde aus aufgrund der Annahme, die Stadt erhebe zu hohe Schlachtgebühren, da für Schlachtlagen kein besonderer Etat aufgestellt und in der Einnahme

die Verzinsung des Anlagekapitals mit acht Prozent verrechnet werde. Fast sämtliche Kölner Metzger hatten sich dem Prozeß angeschlossen und seit zwei Jahren bei Linde, ohne Zahlung zu leisten, Fleisch kühlen lassen. Der Prozeß hat ungewöhliche Summen verschlungen, und auf seinen Ausgang waren die Metzgerkreise aller großen deutschen Städte sehr gespannt.

(Nachspiel zum Leipziger Bankprozeß.) Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, hat das Oberlandesgericht Dresden die Beschwerde des ehemaligen zweiten Direktors der Leipziger Bank Dr. Gensich, betreffend Wiederaufnahme des Verfahrens, verworfen. Das Urtheil, das auf drei Jahre Gefängnis lautet, bleibt somit bestehen.

(Graf und Gräfin Lonyah) sind in San Remo wieder eingetroffen. Was sie zur Aufgabe der Villa in Kap Martin bewogen hat, ist nicht sicher bekannt, doch vermuthet man, daß der Grund das Eintreffen der Prinzessin Luise mit Giron in Mentone sei, denen Gräfin Stephanie nicht begegnen wollte.

(Durch eine Kesselexplosion) in einer Eisenfabrik zu Wilton (Grafschaft Stafford) wurden zwei Personen getödtet und neun schwer verletzt.

(Handgemeine unter Strafgefängnissen.) In der Kirche des Gouvernementsgefängnisses zu Kiew entstand am Montag während des Gottesdienstes ein Streit unter den internirten schweren Verbrechern. Es kam zu einem Handgemeine, bei dem drei Arrestanten verwundet wurden. Das Personal der Gefängniswache stellte die Ruhe wieder her.

(Der Orientbahnverkehr) ist infolge der Schneeverwehungen zwischen Tschotalscha und Hademkö noch immer gestört. Die Arbeiten zur Freilegung der Strecke werden eifrig fortgesetzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heim. Wortmann in Thorn.

Antliche Notizen der Danziger Proben

- vom Mittwoch den 21. Januar 1903.
- Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delantaen werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer veralltet.
- Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 753—783 Gr. 152—156 Mk. bez.
- inländ. bunt 751—761 Gr. 144—152 Mk. bez.
- inländ. roth 766 Gr. 151 Mk. bez.
- Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkömig 677—763 Gr. 122½—126 Mk. bez.
- erste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 653 Gr. 123 Mk. bez.
- Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 130 Mk. bez.
- transit weiße 112 Mk. bez.
- Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 Mk. bez.
- Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 Mk. bez.
- Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120—132 Mk. bez.
- Rieseeer per 100 Kilogr. weiß 148 Mk. bez.
- Kleie per 100 Kilogr. Roggen-8,35—8,40 Mk. bez.
- Mohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: schwach.
- Hendement 88° Transithreis franko Neufahrwasser 7,75 Mk. inkl. Sach Geld.

Samburg, 21. Januar. Köhli rnhla. Loto 50. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petrolem fest, Standard white loto 7,05. — Wetter: kalt.

Das Technikum zu Sternberg in Mecklenburg gliedert sich in eine höhere technische Lehranstalt zur Ausbildung von Elektro-, Maschinen- und Bauingenieuren, eine mittlere zur Ausbildung von Elektro-, Maschinen-Technikern und Wertmeistern und eine Vangewerks- und Tischleranstalt. Das Technikum wurde wiederholt von Dr. Exzellenz dem Herrn Staatsrath (Unterrichtsminister) von Amberg, Delegirten des Innungs-Verbandes deutscher Vangewerksmeister und anderen Herren besucht und fanden die Einrichtungen und Leistungen von allen besuchenden Herren stets volle Anerkennung. Von der Vangewerks- und Tischleranstalt, welcher bekanntlich die sog. Verbandsrechte vom Innungsverbande deutscher Vangewerksmeister, d. h. dieselben Rechte wie den anderen staatlichen und theilweise auch städtischen Schulen zuerkannt sind, berichtete der Referent der Schulkommission auf der vorjährigen Delegirten-Versammlung des Verbandes zu Düsseldorf, daß ihre Leistungen nicht den preussischen Staatsschulen nachstehen. Im vergangenen Jahre bestanden 46 Schüler die Abgangsprüfung, darunter 5 mit dem Prädikat „recht auf“.

Die Brennabor-Fahrradwerke von Gebr. Reich in Brandenburg haben soeben ihren Katalog für 1903 erscheinen lassen, der wieder auf das geschmackvollste ausgestattet ist. Er enthält, außer der Abbildung der bedeutenden Fabrikanlagen und Geschäftsräume, eine illustrierte Beschreibung der einzelnen Theile eines Brennabor-Fahrrades und führt sodann die einzelnen Räderarten im Bilde vor — Herren- und Damenräder, Räder mit Gewehrhalter, Luhrs- räder, Bahnräder, kettenlose Räder, Rinderräder, Zweifelder, Motorräder, Dreirad für Personen- und Gebühdeförderung, Eifenbahnrad und endlich auch ein Geräthefahrrad für Feuerwehren, das 510 Mark kostet und auf der Ausstellung in Berlin im Jahre 1901 prämiirt wurde. Es ist also für den Bedarf jeder Art auf das Beste gefordert.

23. Januar: Sonn.-Aufgang 7.59 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.25 Uhr. Mond-Aufgang 3.31 Uhr. Mond-Unterg. 12.31 Uhr.

D. Sternberg * Thorn.

Montag den 19. Januar begann mein diesjähriger

Räumungs-Verkauf.

Stelle in allen Abtheilungen Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Die besonders ermäßigten Preise sind neben den bisherigen auf jedem Stiquett vermerkt.

Feste Preise.

Hebe besonders hervor:

Umtausch gestattet.

Unterröcke,

Tuch-Röcke,
früher 12,00, 8,50, 4,00, 3,00,
jetzt 9,00, 6,50, 3,25, 2,00.

Moirée-Röcke,

hoch elegant, Werth bis 18,00 jetzt 5,50.

Corsetts.

Einzelne Sachen in modernen Façons.
Werth bis 5,00 jetzt 3,00, 1,50.

Trikotagen.

Herren-Hemden und -Hosen,
früher 4,50, 3,00, 2,50, 1,80,
jetzt 3,00, 2,00, 1,50, 1,00
u. s. w.

Wäsche.

Einzelne Damen-Hemden.
Werth bis 3,50 jetzt 90 Pfg., 1,00, 1,50.

Schirme.

Damen- und Herren-Schirme,
früher 6,00, 3,50, 3,00, 2,00,
jetzt 3,50, 2,25, 1,95, 1,35.

Tüll- und Spachtel-Kragen,

Ein Posten
aufgerewöhnlich billig.
Ein großer Posten
Spitzen- und Band-Reste
zu staunend billigen Preisen.

Verschiedenes.

Ein Posten Kinder-Baretts,
Tellermützen und Kapotten,
Werth bis 3,50 jetzt 50 Pfg.

Pelzwaaren, Handarbeiten,
Schürzen, Taschentücher, Pompadours,
Lederwaaren,
in allen noch vorhandenen Artikeln sind die Preise
bedeutend herabgesetzt.

Bitte
Schaufenster zu beachten.

Ein Posten Glacée-Handschuhe,
farbig, 2 Deuchknöpfe,
Werth bis 2,25 jetzt 1,25.

Ein Posten Glacée-Handschuhe,
schwarz, 2 Deuchknöpfe,
Werth bis 2,50 jetzt 1,45.

Bitte
Schaufenster zu beachten.

Berlitz School,
8 Altstadt. Markt 8.

Französisch. Englisch.
Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers —
Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der
Schule oder bei Herrn Golembiewski,
Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Schmalz,

Marke Morell,
garantirt reines Schweinefleisch ohne
jeden fremden Zusatz, Pfund 65 Pfg.
Berliner Bratenfett
mit Gewürze, geeignet auf's Brot zu
streichen, Pfund 60 Pfg.

Kunstspeisefett,

schön, zart und weiß, Pfund 50 Pfg.

Balmin, Bid. 70 Pfg.

Balmfruchtbutter,

Pfund 65 Pfg.

Nussin,

Kolossusbutter, Pfund 60 Pfg.

Kinder-Mierentalg,

Pfund 50 Pfg.
Täglich, frische

Molkerei-Butter,

Pfund 1,20 Mk.

Frische Kochbutter,

Pfund 90 Pfg.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.

Molkerei Al.-Morin

bei Argenau

empfehlen **ff. Tafelbutter**
für Mk. 1,10 das Pfd. frei ins Haus,
wöchentlich zweimal am Dienstag und
Freitag. Bestellungen per Karte oder
am Butterwagen erbeten.

Ganz
vorzügliches Weizenmehl
(aus vorjährigem Weizen).

ff. Kaisermehl,

sowie Diamantmehl empfiehlt in
bekanntester Güte

A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Für Wiederverkäufer.

spottbillig!

Seidenpapier in schönen Farben,
Schiefertafeln, Schwämme, Griffel,
Seife, Tinte, Stein und Federn.

H. Stein, Breitestr. 2.

Beste oberösterreichische

Würfelkohlen

zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Gottlieb Klaffen, Seglerstr. 3.
Möbl. Bim. g. verm. Tuchmacherstr. 14.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Mit Aktien-Garantie.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Gesamtreserven über 27 Mill. Mk. Gesamtversicherungsstand mehr als 490 000 Versicherungen. Mon. Zugang über 6000 Mitglieder.

Zum Abschluß von Versicherungen

werden allerorts Mitarbeiter aus allen Ständen angenommen und bei berufsmäßiger Thätigkeit dauernd gegen feste Bezüge angestellt.

Flaggen

und
Flaggen-Stoffe

empfehlen
Carl Mallon, Thorn,

Altstadt. Markt 23.

Pianinos.

Kreuzsaitig mit durchgehendem
Eisen-Rahmen und Panzerstimm-
stock, aus den besten und
Fabriken in vollendet schöner
Tonfülle.
Größte Auswahl in allen
Preislagen.

P. Trautmann,

Berechtf. 11/13.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

Menus

Weinkarten

Tanzkarten

Tafelliedern

Einladungen
zu
Gesellschaften etc.

empfiehlt sich die

G. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle
Arten Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Gesicht-
pusteln, Pickeln, Finnen, Haut-
röthe, Blüthen, Leberflecke,
sehr nahrhaft, i. d. echte Madebenker:
Karbol-Theer-schwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radoboul-Dresden.
Schutzmarke: Stedenpferd

à St. 50 Pfg. bei: Adolf Leetz,
J. M. Wendisch Nohl., Anders & Co.

Sämmtliche

Böttcher-

Waaren

hält stets vorrätzig

H. Rochna, Thorn,

Böttcherstr., im Museum.

Möbl. Vorderzimmer ist von sofort
billig zu verm. Schillerstr. 19, III.

Die Restbestände

meines
Waaren-Lagers,

bestehend noch in

Hüten und Mützen

aller Art,

Muffen, Pelzkolliers, Filzschuhen,

Gummischuhen

und

Stroh-Hüten

werden, um schnellstens zu räumen, jetzt

staunend billig ausverkauft.

Die Laden- und Fenstereinrichtung ist billig zu haben.

J. Hirsch,

Breitestr. 27. Hutgeschäft, Breitestr. 27.



Ratten und Mäuse

werden durch das vorzüglichste,
altfreske

Rattentod

(W. Ruske, Göttingen)

stark und sicher getödtet und ist unbeschädigt
für Menschen, Hausthiere u. Geflügel
bedeutend 50 Pfg. und 1 Mk.

Hugo Claass, Drogerie, Seglerstr.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
leerungen Erkrankte ist das de-
rühmte Werk:
P. Retau's Selbstwahrung

Bl. Auf. Mit 77 Abbildungen.
Preis 8 Mark. Leses es Jeder, der
zu den Folgen solcher Laster
leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu
bestellen durch das Verlags-
magazin in Leipzig, Neu-
markt 21., sowie durch jede
Buchhandlung.

Berückungshalber

ist meine Wohnung, Bachstraße 6,
I, bestehend aus vier Zimmern mit
Zubehör, vom 1. Februar d. J. zu
vermieten.

R. Schulz.

Kalender,

Kontobücher,
Briefordner in verschiede-
nen Sorten von 20 Pfg. an,
Lampenschirme,

Totalausicht von Thorn
früher 5 Mk. jetzt 3,50 Mk.
bei

Emil Golembiewski.

Technikum Neustadt i. Meckl.
t. Ingenieure, Techn., Werkm.,
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Elektr. Lab. Staatl. Prüfl.-Commissar

Nähmaschinen

unter voller Garantie
mit gefehl-
geschützter Fußstütze
offerirt zu
außergewöhnlich billigen
Preisen

Walter Brust,

Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Wohnung,

Culmerstr. 22, 2 Et.,

bestehend aus:

6 großen Zimmern,
1 Badzimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör

für 825 Mark inkl. Wasser- und
sofort oder 1. April 1903 zu verm.

Carl Sakriss.

Sofort zu vermieten:

Albrechtstr. 4:

Herrschaftliche 5 zimmerige

Wohnung, I. Etage, n. Bade-
einrichtung u. allem Zubeh.

Näheres Albrechtstr. Nr. 6,
hochpart. I.

Hochherrschäftliche Wohnung

in allem Zubeh., Pferde- und
Wagenremise, seit ca.
5 Jahren v. Herrn Hauptmann von

Heydorck bewohnt, ist vom 1.
April 1903 ab anderweitig zu verm.

Näheres in demselben Hause Friedrich-
straße 24, I. Etage, thunlichst in
der Zeit von 11—1 Uhr.

Wilhelmsplatz 6

3. Et., herrsch. Wohnung von 4—5
Zimmern, Badstube, Balkon etc.
vom 1. 4. zu vermieten.

Gerstenstraße 3

1. Etage, 3 Zimmer, Badstube, etc.
vom 1. 4. zu vermieten.

August Glogau.

Wohnung

in der 1. Etage, die seit 10 Jahren
von Herrn Dr. Ginkiewicz be-
wohnt wird, ist vom 1. April 1903
ab anderweitig zu vermieten.

J. Kurovski, Rentn. Markt.

Herrschäftliche Wohnung,

6 Zimmer, Pferde- und allem
Zubehör, vom 1. 4. 03 zu vermieten.

eine Wohnung,

5 Zimmer und allem Zubeh., zu
vermieten **Brombergerstraße 62,**

F. Wegner.

Möbel, Schwager- und Thorner-

straße 25, freundlich.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubeh., per 1. April
früher zu beziehen.

Gehrz, Meßnerstr. 85.

April 1903.

Hochherrschäftliche Wohnung

Friedrichstraße 10/12

von 6 Zimmern nebst allem Zubeh.
auf Wunsch auch Pferde- und
Wagenremise, zu verm.

Bruno Ulmer,

Culmer Chaussee Nr. 49.

Wohnung

von 4 Zimmern und Zubeh. vom
1. April 1903 zu vermieten.

W. Steinbrecher, Bachstr. 15.